

Perspektiven wechseln

Wie ein veränderter Blickwinkel gemeinsame Lernprozesse und demokratische Verständigung ermöglicht – nicht nur im System Schule

Aufgezeigt

Das Magazin der GLS Zukunftsstiftung Bildung 2026

GLS Treuhand
Zukunftsstiftung Bildung

Inhalt

Jahresthema

4 Perspektiven wechseln
Warum das eine Schlüsselkompetenz für Lernprozesse und demokratische Verständigung ist

Peer-Learning-Programme

6 ZukunftsBande
Wie seine eigene Biografie ZukunftsCoach Ahmet dabei hilft, andere zu unterstützen

10 BildungsTandems
Warum die Sternschule und das Schalker Gymnasium in Gelsenkirchen ihre Kooperation so wichtig finden

16 BildungsBande
Warum das Pilotprojekt „Von der Kita zur Grundschule“ jetzt als festes Programm installiert wird

18 Abschlussfeiern
Wie wir Teamarbeit und Engagement am Schuljahresende wertschätzen und auszeichnen

Projekte

28 Starke Mädchen Academy
Projekttag mit Sarah Engels

28 #053kids
Fotoausstellung mit Fotograf Toby Binder

29 Bauernhoffahrten
Schulklassen erleben den Örkhof in Velbert

29 TeamKickers
Fußball lebt Demokratie

30 Kabarettungsdienst
2027 wieder zu Gast in Bochum

Unsere Wirkung

21-26 Zahlen und Daten aus der Wirkungsorientierung

Aus dem Netzwerk

14 3 Fragen an ...
... Prof. Dr. Silvia-Iris Beutel, TU Dortmund

27 3 Fragen an ...
... Prof. Dr. Karim Fereidooni, Ruhr-Universität Bochum

20/31 Nachgefragt
Verschiedene Stimmen aus unserem Netzwerk

32 Gelungene Transformation
Wie die Grundschule am Dichterviertel in Mülheim a. d. Ruhr Schulentwicklung kindorientiert umsetzt

GLS Zukunftsstiftung Bildung

3 Editorial
36 Team
37 Förderstrukturen
38 Meinung
„Schule ist zentraler Sozialisationsort unserer demokratischen Gesellschaft“, sagt Sophie Löhlein
40 Impressum

Das Titelbild ist bei der Abschlussfeier im Programm Bildungs-Tandems 2026 in der DASA Dortmund entstanden und zeigt Schüler der Gesamtschule Bochum-Mitte, die als Coachs ein Jahr lang Grundschüler*innen unterstützt haben.

Editorial

Wir brauchen die Bereitschaft, andere verstehen zu wollen

Es steckt so viel Kraft darin, wenn Menschen sich darauf einlassen, eine andere Perspektive einzunehmen und etwas aus einem für sie völlig neuen Blickwinkel zu betrachten. Ein Vorgang, der in unseren Peer-Learning-Programmen ganz natürlich dazugehört. Unser Jahresthema „Perspektiven wechseln“ war und bleibt höchst aktuell, wenn man sich das Erstarken rechtsextremer Parteien und die zunehmend populistische Sprache in Politik und im Privaten anschaut. Unsere demokratiepädagogische Arbeit ist gesellschaftlich relevanter denn je.

In dieser Ausgabe von „Aufgezeigt“ schauen wir darauf: Wie schaffen wir Perspektivenwechsel? Welche Kompetenzen braucht es und wie entwickeln wir diese so, dass junge Menschen in der Lage sind, sich in andere hineinzuversetzen und empathisch ihren Standpunkt nachzuvollziehen? Und welche Chancen ergeben sich, wenn ein Perspektivwechsel gelingt? Das verändert sicher nicht alles, trotzdem finde ich es richtig, diese Kompetenzen im Kleinen zu stärken und zu üben.

Genau darum geht es in unserer Arbeit, von der wir Ihnen in „Aufgezeigt“ berichten. Seit mehr als 25 Jahren arbeiten wir mit jungen Menschen, mit Schüler*innen und Lehrkräften zusammen und sind doch in jedem Jahr wieder neu überrascht von den guten Ideen und dem Engagement der Teilnehmenden.

Immer wieder erleben wir beispielsweise tolle ZukunftsCoachs, also junge Erwachsene, die sich in unserem Programm ZukunftsBande für Schüler*innen engagieren und sie bei ihren ersten Schritten in Richtung Beruf begleiten. Auch in 2026 waren wir wieder davon beeindruckt, welche Lebensbiografien junge Menschen mitbringen, welche Kompetenzen sie zeigen und mit welcher Ernsthaftigkeit und Souveränität sie an ihre neue Rolle herangehen **(Seite 6)**.

Wir haben natürlich gute Gründe für das, was wir tagtäglich in unserer Arbeit tun: durchdachte und erprobte Konzepte, langjährige Erfahrung, kontinuierliche Wirkungsmessung **(Seite 21)** und wissenschaftliche Begleitforschung. Dennoch ist es berührend, Stimmen aus den Programmen und Projekten zu hören und zu verstehen, dass die intendierte Wirkung mindestens so eintritt, wie von uns gewünscht und erhofft – zum Beispiel vor Ort im Programm BildungsTandems **(Seite 10)**.

Die Vorstellung, dass viele gesellschaftliche Probleme durch eine frühe Bearbeitung im Bildungsbereich günstig beeinflusst werden könnten, ist sicherlich richtig, sorgt aufgrund des veralteten Schulsystems für die Menschen darin trotzdem für Überforderung.
Darum freuen wir uns, dass wir – neben den langjährigen Peer-Learning-Programmen an Schulen – weitere gesellschaftlich relevante Themen durch Projekte auch an anderen Orten adressieren und für Perspektivwechsel sorgen dürfen. **(Seite 28)**.

Herzlichst

Sophie Löhlein

Sophie Löhlein
Leitung der GLS Zukunftsstiftung Bildung



Perspektiven wechseln

„Fühl ich gerade total“, „Ich kann mir gut vorstellen, wie es dir damit geht“ oder „Ach, deshalb siehst du das so“ – solche Aussagen hören wir im Alltag, wenn wirkliches Verständnis füreinander vorhanden ist. Das entsteht allerdings erst dann, wenn wir bereit sind, den eigenen Blickwinkel zu verändern und uns auf die Perspektive anderer einzulassen. Dies ist eine Schlüsselkompetenz für gelingende soziale Interaktion, gemeinsame Lernprozesse und demokratische Verständigung.

Vor diesem Hintergrund haben wir als GLS Zukunftsstiftung Bildung das Jahr 2026 bewusst unter das Leitmotiv „Perspektiven wechseln“ gestellt. Dieses Thema hat unsere Arbeit über das gesamte Jahr hinweg geprägt und sich durch all unsere Veranstaltungen, Programme und Veröffentlichungen gezogen. Diesen inhaltlichen Schwerpunkt haben wir gesetzt, da er aus unserer Sicht sowohl gesellschaftlich als auch pädagogisch von großer Bedeutung ist.

Aus psychologischer und neurowissenschaftlicher Sicht ist die Fähigkeit zur Perspektivenübernahme eine zentrale Kompetenz, die weit über empathisches Mitfühlen hinausgeht. Studien zeigen, dass die Fähigkeit, die emotionale Lage anderer zu erfassen, mit sozialem Verhalten, geringerer Aggressivität und höherer Anpassungsfähigkeit einhergeht. Die Perspektive zu wechseln bedeutet, sich auf andere Sichtweisen einzulassen, eigene Annahmen zu hinterfragen und fremde Lebensrealitäten wahrzunehmen. Damit wird Perspektivenübernahme zu einer Voraussetzung für verantwortliches Handeln und zu einer bewussten Haltung eines Individuums in sozialen Beziehungen. Zum Beispiel in Freundschaften, in der Schule, im Kontakt mit Lehrkräften oder Kolleg*innen.

Peer-Learning lebt vom Blickwinkel des Gegenübers

Nur durch Empathie und Reflexion wird es möglich, Unterschiede nicht als Trennlinien, sondern als Ausgangspunkt für Verständnis zu begreifen. In einer Zeit, in der gesellschaftliche Gräben zunehmend sichtbar werden und es für viele Menschen schwieriger wird, andere Meinungen auszuhalten, sehen wir darin eine wichtige Voraussetzung, um wieder stärker miteinander ins Gespräch zu kommen und Zusammenhalt zu fördern.

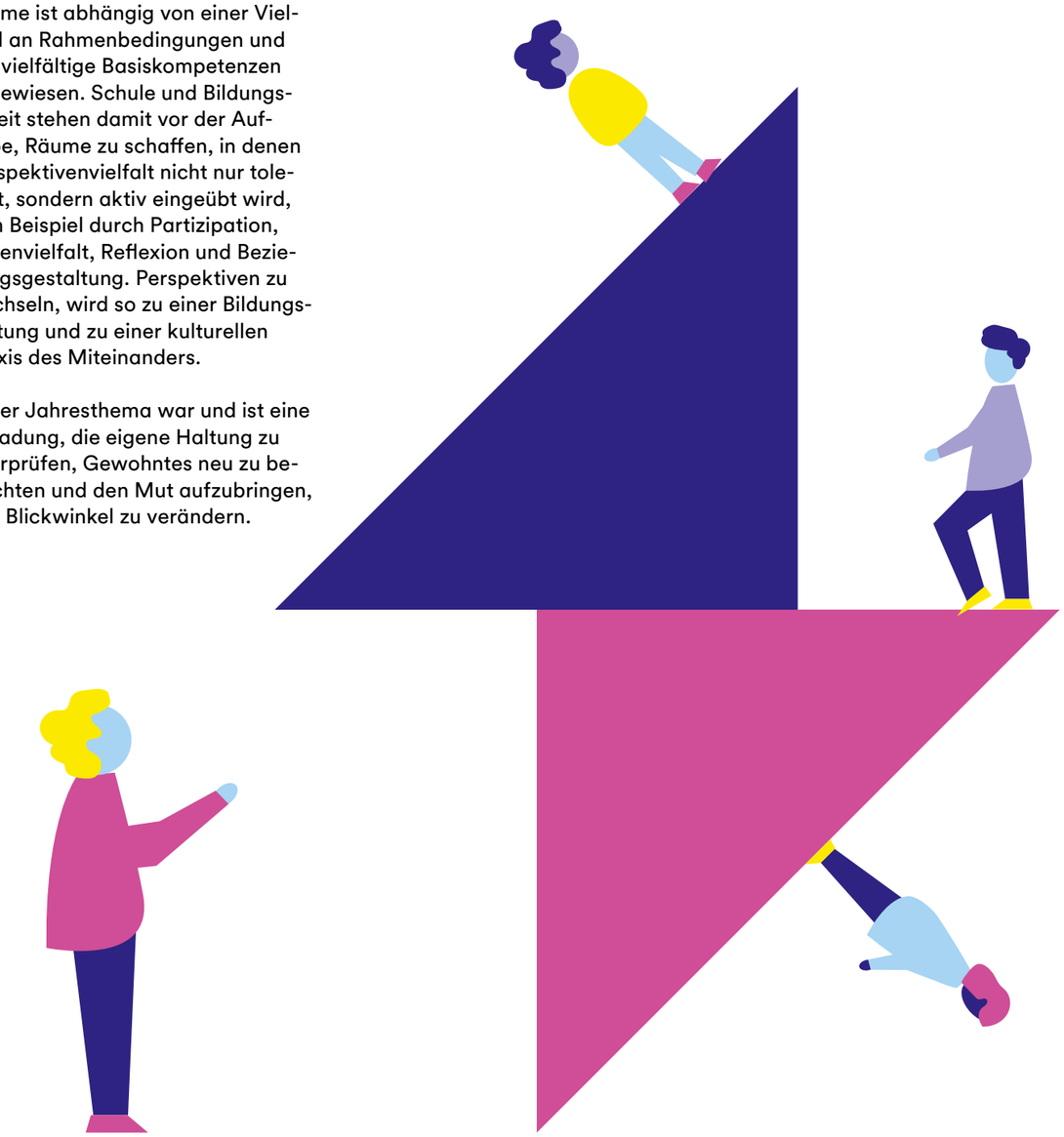
Das Jahresthema 2026 passt zugleich in besonderer Weise zu unserer täglichen Arbeit. In unseren Peer-Learning-Programmen begleiten ältere Schüler*innen oder Auszubildende über ein Schuljahr hinweg Jüngere. Da liegt es auf der Hand, dass alle Beteiligten in neue Rollen schlüpfen und damit automatisch ihre Perspektive verändern: Drittklässler*innen werden zu Coachs für Kindergartenkinder, Jugendliche werden zu Coachs für Grundschulkinder und Auszubildende coachen ein Jahr lang Neunt- und Zehntklässler*innen – da ist es unabdingbar, sich in die Lage der jeweils Jüngeren zu versetzen, um zu verstehen, was diese vielleicht gerade brauchen. Gelingendes Peer-Learning lebt davon, den Blickwinkel des Gegenübers einzunehmen, zu erkennen, was jemanden gerade bewegt, welche Unterstützung nötig ist und wie Lernen individuell gelingen kann.

So lassen sich neue Wege für die eigene Zukunft entdecken

Peer-Learning-Formate bieten dabei einen besonders wirksamen Erfahrungsraum für Perspektivenwechsel. Der Wechsel von der Lernenden- in die Lehrendenrolle erfordert es von den Teilnehmenden, die eigene Sichtweise auch mal zu verlassen und sich an den Bedürfnissen und dem Entwicklungsstand ihres Gegenübers zu orientieren. Perspektivenwechsel wird hier nicht theoretisch besprochen, sondern konkret als Aushandlungsprozess zwischen Eigen- und Fremdwahrnehmung im aktiven sozialen Handeln und in echten, praktischen Begegnungen erlebt. Auch für die eigene Persönlichkeitsentwicklung ist der Perspektivenwechsel entscheidend – er hilft dabei, gewohnte Muster zu verlassen und neue Wege für die eigene Zukunft zu entdecken.

Die Fähigkeit zur Perspektivenübernahme ist abhängig von einer Vielzahl an Rahmenbedingungen und auf vielfältige Basiskompetenzen angewiesen. Schule und Bildungsarbeit stehen damit vor der Aufgabe, Räume zu schaffen, in denen Perspektivenvielfalt nicht nur toleriert, sondern aktiv eingeübt wird, zum Beispiel durch Partizipation, Rollenvielfalt, Reflexion und Beziehungsgestaltung. Perspektiven zu wechseln, wird so zu einer Bildungsleistung und zu einer kulturellen Praxis des Miteinanders.

Unser Jahresthema war und ist eine Einladung, die eigene Haltung zu überprüfen, Gewohntes neu zu betrachten und den Mut aufzubringen, den Blickwinkel zu verändern.





Passend zum Leitthema „Perspektiven wechseln“ haben wir im Schuljahr 2025/2026 auch selbst unseren Blickwinkel verändert und Menschen besucht, mit denen wir in unserer Arbeit auf vielfältige Weise zu tun haben. Wir wollten wissen, was sie beschäftigt, was ihre Beweggründe für ihr Handeln sind und wie ihre Perspektive auf gemeinsame Themen ist.
Vor Ort bei ZukunftsCoach Ahmet in Gelsenkirchen haben wir erfahren, wie die eigene Biografie dabei helfen kann, andere zu unterstützen und dass ein Schulterklopfen manchmal Wunder bewirkt.

„Die Jungs brauchen einfach nur jemanden, der zuhört“

An dem Tisch ganz hinten im Eiscafé in Gelsenkirchen herrscht gute Laune. Drei Jungs sitzen dort, unterhalten sich, lachen und quatschen über Fitnessstudios. Einer von ihnen ist Ahmet, 22 Jahre alt. Er klopft einem der anderen beiden auf die Schulter, nickt anerkennend und sagt: „Find ich super, dass du das mit dem Sport jetzt durchziehst.“ Die beiden sind Schüler der 9. Klasse an der Gesamtschule Horst[1] und nehmen am Peer-Learning-Programm ZukunftsBande der GLS Zukunftsstiftung Bildung teil **(siehe Seite 9)**. Ahmet ist Auszubildender zum Bankkaufmann und ihr ganz persönlicher ZukunftsCoach, der sich ein Schuljahr lang alle zwei Wochen mit ihnen trifft und sie unterstützt – bei Schulthemen, beim Thema Berufsorientierung und auch in Alltagsfragen.

Es ist hier nicht besonders still – ein paar andere Tische sind auch besetzt, die Eiskühlung brummt und die Kaffeemühle röhrt zwischendurch laut auf. Doch die Jungs fühlen sich offensichtlich wohl. Ahmet hat in der Zwischenzeit das Thema gewechselt: „Bei unserem letzten Treffen hatte ich doch mit euch darüber gesprochen, dass wir jeder anfangen wollen ein Buch zu lesen. Erstmal jeden Tag nur eine Seite, das kann nicht schaden. Welche Bücher habt ihr euch ausgesucht?“

Das klingt nach einer Kleinigkeit, ist aber für die beiden Schüler gar nicht so selbstverständlich. Einer der beiden ist erst seit zwei Jahren in Deutschland und spricht noch eher vorsichtig Deutsch, beide sind in einer sogenannten Brückenklasse für Jugendliche, die als schulmüde gelten. Beide haben außerhalb der Schule viele Herausforderungen zu meistern, die ihre Energie verlangen. „Manchmal brauchen die Jungs einfach nur jemanden, der zuhört, ihnen auf die Schulter klopft und sagt: gut gemacht“, erzählt Ahmet später.

Der eine ist mit einem türkischen Vater in Deutschland aufgewachsen. Er sieht seine Zukunft da, wo er mit Kindern arbeiten kann. Erfahrungen im Kindergarten hat er schon gemacht. Er kommt gut klar mit den Kleinen und sie mit ihm. Der andere Junge ist erst vor zwei Jahren aus dem Libanon gekommen. Sein Deutsch ist noch brüchig, dafür ist er so gut in Mathe, dass er anderen helfen kann. Die beiden sind Schüler einer Gesamtschule in Gelsenkirchen.

Ahmet selbst ist in Istanbul geboren und mit 12 Jahren mit seiner Familie nach Südafrika gegangen. Dort hat er ein paar Jahre die Schule besucht, bevor es dann für seine Familie weiter nach Deutschland ging. „Mein Vater war Lehrer in der Türkei und auch meine Mutter hat pädagogisch gearbeitet“, erzählt er. Der Start vor sieben Jahren in Deutschland erfolgte für ihn und seine Familie in einer Flüchtlingsunterkunft. „Am Anfang konnte ich natürlich gar kein Deutsch, hatte noch keine Freunde hier und habe viel Zeit damit verbracht, englische Bücher über Finanzthemen zu lesen“, erinnert sich Ahmet. „Das hat mich irgendwie schon immer interessiert.“

Er kam auf ein Gladbecker Gymnasium und – während er das erzählt, beginnen Ahmets Augen zu strahlen – traf dort auf eine Lehrerin, die ihm von Anfang an

zur Seite stand. „Sie hat mir immer gesagt, dass ich das schaffe, und hat mir deutsche Bücher geschenkt. Jeden Tag eine Seite, hat sie gesagt, das kann nicht schaden.“

An eines der Bücher erinnert er sich gut: „Selam Berlin“ von Yadé Kara. Es ging um einen Jungen in Berlin zur Zeit der Wende, als die Mauer fiel. Eine neue Welt tat sich auf. Ganz ähnlich wie für den türkischen Schüler in Deutschland. Zu Weihnachten, erzählt Ahmet, schickt er seiner früheren Lehrerin immer eine Mail. Sie ihm auch. „Sie ist ein richtiger Lieblingsmensch“, sagt er. Sie war es auch, die Ahmet empfohlen hat, eine Klasse zu wiederholen, bevor es in die Oberstufe ging. „Sie war davon überzeugt, dass ich dann so weit sein würde und das mit dem Abi hinkriegen kann. Das war die beste Entscheidung“, sagt Ahmet. Weil er in seiner neuen Klasse seine besten Freunde kennengelernt hat und weil sie recht hatte.

Häufig ist es eine Person, die in Bildungsbiografien einen Unterschied macht

In vielen Bildungsverläufen ist es häufig diese eine Person, die einen Unterschied macht. Die sich hinter einen jungen Menschen stellt und ihn dabei unterstützt, seinen Weg zu finden und zu gehen. Für die beiden Schüler möchte Ahmet nun diese Rolle übernehmen: „Ich kann nachempfinden, wie es ist, wenn man die Sprache noch nicht gut kann. Meine Eltern haben mich viel unterstützt, aber das ist nicht bei jedem so. Mir ist wichtig, dass ich ihnen Tipps geben kann, mit ihnen bespreche, was in der Zukunft eigentlich noch so auf sie zukommt und was für sie möglich ist.“



Ahmet, 22, hat in seiner Rolle als ZukunftsCoach für Schüler der neunten Klasse ein gutes Gespür bewiesen.

Ist dieser Bedarf an Unterstützung ein Einzelfall? Nein!

Der Schulsozialindex gibt Auskunft über die Zusammensetzung der Schüler*innenschaft – je höher er ist, desto herausfordernder die Lebensrealitäten. In NRW sind die vier Indikatoren dafür: Kinder- und Jugendarmut, nicht-deutsche Familiensprache, Migrationsgeschichte, explizite Förderbedarfe. Von rund 4.000 Schulen in NRW sind 1.000 Schulen mit hohen Bedarfen den Indizes 6-9 zugeordnet und 1.000 Schulen den Indizes 4-5.

Im Gespräch mit den Lehrkräften der beiden Gesamtschüler wird klar, dass es im sozialen Lernen wertvolle Begegnungen und Prozesse gibt, die nicht auf den ersten Blick zu erkennen sind. „Am Anfang haben wir gar nicht mitbekommen, wie wichtig die Treffen mit Ahmet eigentlich für unsere Schüler sind“, erzählt eine ihrer Lehrerinnen. „Aus der Sicht des klassischen Schulsystems war das ja zunächst gar nicht in Noten oder in Ergebnissen messbar, was da in der ZukunftsBande passiert. Aber es ist uns dann relativ schnell klar geworden, dass Ahmet als männliche Bezugsperson eine Vorbildfunktion für sie übernimmt und sie auf dieser Basis viel beser unterstützen kann.“

Die Perspektiven zu wechseln kann eben auch bedeuten, in seiner eigenen Biografie ein paar Jahre zurückzugehen, um die Situation eines jüngeren Menschen besser verstehen zu können. Ahmet hat ein gutes Gespür für seine Rolle als ZukunftsCoach bewiesen, denn: „Die beiden Jungs haben jetzt nach der Zeit in der ZukunftsBande eine richtige Perspektive“, erzählt ihre Lehrerin weiter. „Der eine ist sehr motiviert, das letzte Schuljahr gut zu schaffen, um danach einen Ausbildungsplatz als Erzieher zu bekommen. Der andere macht aktuell ein Praktikum in einem handwerklichen Betrieb, um im Anschluss daran vielleicht auch einen Ausbildungsvertrag zu unterschreiben.“

Ahmets Ausbilderin in der Bank ist stolz auf ihren Azubi. Dass er als ZukunftsCoach wusste, wie wichtig es ist, seinen Schützlingen auch mal auf die Schulter zu klopfen und ihnen zu sagen, dass sie das schon schaffen werden, überrascht sie nicht: „So ist Ahmet eben. Der ist einfach ein toller Typ.“ ■

[1]Die Gesamtschule Horst hat einen Sozialindex von 8. Siehe auch Info-Kasten oben.

Ihr Unternehmen hat Interesse an einer Teilnahme bei der ZukunftsBande? Melden Sie sich einfach per E-Mail an zukunftsbande@gls-treuhand.de – wir informieren Sie gern!



Peer-Learning für weiterführende Schulen, Unternehmen und Unis

Mutiger Sprung ins Berufsleben

Die Optionen nach der Schulzeit erscheinen unendlich. Gelingende Übergänge zu unterstützen, ist eine gesellschaftliche Aufgabe. Denn die Lebenswelten junger Menschen haben sich gravierend verändert. Größere Freiheiten in einer dynamischen und komplexen Welt lösen häufig Überforderung aus. Da kann das Einüben von Handlungsfähigkeit mit einem eigenen Zukunfts-Coach sehr wirksam sein. Im Peer-Learning-Programm ZukunftsBande arbeiten zwei Schüler*innen der 9./10. Klasse ein Schuljahr lang mit einem sogenannten Zukunfts-Coach aus einem Unternehmen oder der Hochschule zusammen. Als ZukunftsBande beschäftigen sie sich mit ihren persönlichen Zielen und dem Berufswahlprozess – also mit der Frage: Was will ich und wie kann ich das erreichen? Auszubildende, Berufsanfänger*innen und Studierende schlüpfen in die Rolle der ZukunftsCoachs, werden in professionellen Trainings auf ihre Aufgabe vorbereitet und im Programmjahr kontinuierlich unterstützt. Die ZukunftsBande ist ein außerschulisches, curricular aufgebautes Peer-Learning-Programm im Ruhrgebiet.

Alle Infos auf **zukunftsbande.de**

Projektträger bis August 2026:

ZukunftsBande

WiN EMSCHER-LIPPE

Bis August 2026 gefördert durch:

Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz

Ministerium für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen

Projektpartner:

GLS Treuhand

Zukunftsstiftung Bildung

„Mein persönliches Herzensprojekt“

Wir waren zu Besuch bei der Sternschule in Gelsenkirchen. Zusammen mit dem Schalker Gymnasium nimmt die Grundschule an unserem Peer-Learning-Programm BildungsTandems teil. Wir wollten wissen: Warum eigentlich? Kerstin Beiert-Köpke (Schalker Gymnasium), Gudrun Overhage (OGS Sternschule), Sara (16, Schalker Gymnasium, BildungsTandems-Coachin) und Emma (11 Jahre, ehemals als Grundschulkind der Sternschule bei den BildungsTandems) lassen uns teilhaben an ihren Perspektiven auf das Programm, auf den Wechsel zur weiterführenden Schule und auf die Herausforderungen[1] im System Schule.



Gudrun Overhage gehört zum Team der OGS (Offene Ganztagsschule) an der Sternschule in Gelsenkirchen.

[1]Die Sternschule hat einen Schulsozialindex von 8, das Schalker Gymnasium von 9, was eine sogenannte herausfordernde Lage abbildet. Siehe auch Info-Kasten auf Seite 13.

Warum nehmt ihr am Programm BildungsTandems teil und wie läuft die Zusammenarbeit?

Gudrun Overhage (OGS Grundschule): „Wir nehmen als Grundschule in Gelsenkirchen an verschiedenen Projekten teil, weil unsere Kinder in den unterschiedlichen Jahrgangsstufen das einfach brauchen. Der Bedarf ist bei uns riesengroß. Und wir als pädagogische Fachkräfte brauchen Programme wie die BildungsTandems auch. Das erleichtert unsere Arbeit, denn die Entwicklung der Kinder wird so noch ganz anders unterstützt. Auch das Organisatorische daran ist gut, denn während einige Schülerinnen und Schüler Zeit in einem Projekt verbringen, profitieren die anderen Kindern ebenso, die ich dann in kleineren Gruppen viel besser unterstützen kann.“

Kerstin Beiert-Köpke (Gymnasium): „Die Sternschule ist zwar in direktem Umfeld des Schalker Gymnasiums, aber so intensiv und auf so kollegialer Basis war die Verbindung vor den BildungsTandems nicht. Ich finde diesen Austausch sehr sinnvoll, denn so sehe ich zum Beispiel mal die Perspektive der OGS. Ich bekomme hier einen guten Einblick in die Arbeit mit den Kindern, bevor sie zu uns kommen.

Und so ist die Bindung zwischen diesen beiden Schulen deutlich stärker geworden. Die BildungsTandems ermöglichen uns, dass die Kinder längerfristig das System der weiterführenden Schule kennenlernen. Die Coachs haben mit den Grundschulkindern im vergangenen Jahr einen Spielenachmittag bei uns gemacht und es gab ein Abschlussgrillen bei uns. So konnten sie das Schulgebäude, ältere Schülerinnen und Schüler kennenlernen, also schon ein bisschen am Schulleben teilnehmen. Ich denke, das ist sehr wichtig, um Angst zu nehmen. Es ist ja schon ein krasses Gefühl nach vier Jahren in derselben Klasse, mit derselben Klassenleitung, in demselben Gebäude plötzlich ganz woanders hinzumüssen.“

Sara: „Ich hab‘ mich schon immer dafür interessiert, wie sich der Schulwechsel für jüngere Kinder wohl anfühlt. Und ich mag es einfach, Jüngere zu unterstützen und für sie eine Vertrauensperson zu sein. Jeder Mensch ist individuell und ich wollte gerne sehen, wie die Kinder sich weiterentwickeln. Ich entwickle mich dabei auch selbst weiter, wenn ich auf verschiedene Arten von Menschen eingehe und mit sehr lebendigen und mit eher ruhigeren Kindern eine Bindung aufbaue. Dabei spielen Kommunikation und Vertrauen eine Rolle. Man muss zum Beispiel gut aufpassen, wie man zurückhaltende Kinder behandelt.“

Emma: „Ich fand das Programm BildungsTandems spannend, weil die Älteren uns viel beigebracht haben beim Lesen. Ich finde es besser, in einer Gruppe zu lesen statt alleine, denn so kann man hören, wie die anderen klingen. Manche Kinder hatten Schwierigkeiten die Sätze zu betonen und das war interessant für mich, denn wenn ich alleine lese, ist meine Stimme nur in meinem Kopf, aber wenn ich laut lese, habe ich selbst ja auch eine andere Stimme.“



Emma hat als Grundschulkind der Sternschule am Programm BildungsTandems teilgenommen.

Wie finden denn die Eltern eigentlich die BildungsTandems?

Kerstin Beiert-Köpke: „Ich denke schon, dass viele Eltern erkennen, dass die Förderung von Sprache und Lesen ein wichtiger Aspekt ist. Wenn die Kinder Zeit mit älteren Schülerinnen und Schülern verbringen, ist das natürlich auch eine Unterstützung für die Eltern. Wir haben hier viele Familien mit mehreren Kindern, in denen beide Elternteile voll arbeiten, dann sind solche Programme auch eine soziale Unterstützung – was Eltern natürlich gerne wahrnehmen.“

Gudrun Overhage: „Elternarbeit ist uns wichtig. Viele Eltern trauen sich gar nicht, etwas zu fragen, da gibt es oft eine Sprachbarriere hier in unserem Bereich. Wir haben eine Kollegin, die Türkisch, Arabisch und Kurdisch sprechen kann, aber die kann ja auch nicht immer und überall vor Ort sein. Wir sehen, mit welcher Begeisterung die Kinder bei den BildungsTandems unterwegs sind. Und das tragen sie auch in die Elternhäuser. Durch den Spaß kommt zum Beispiel das Lesen plötzlich viel natürlicher. Dadurch entsteht Chancengerechtigkeit, denn die ganze Haltung zum Thema Schule kann sich durch so ein Projekt verändern.“

Emma: „Ich habe meinen Eltern viel davon erzählt. Sie haben am Anfang den Info-Brief gelesen und waren begeistert davon, dass wir Leseförderung bekommen.“

„Kinder sollen ohne Angst zur neuen Schule gehen, denn Angst ist immer ein Gegner des Lernens.“

Was den Kontakt zwischen Eltern und Schule oft schwierig macht

Eltern sind wichtige Begleitpersonen des Lernprozesses, trotzdem schätzen Schulleitungen den Anteil der Eltern, zu denen Schulen in herausfordernder Lage keinen Kontakt haben, im Durchschnitt auf 14,6 %. Manche Schulen haben sogar zu mindestens 70 % der Elternschaft keinen Kontakt. Drei der größten Hürden: Sprachliche Barriere (90 %), Desinteresse (68 %), (emotionale) Überforderung (60 %).[2]

[2]Wübben Stiftung Bildung (2025). Schule im Brennpunkt 2025 – Eine Befragung des impaktlab der Wübben Stiftung Bildung.

Wie läuft das Programm ab und was ist eure Aufgabe?

Kerstin Beiert-Köpke: „Das Programm BildungsTandems läuft vor allem durch die Schülerinnen und Schüler selbst so gut, die sich viel miteinander austauschen über ihre Aufgabe als Coachs. Bei uns sind die BildungsTandems als AG eingebunden. Ich stelle dafür den Raum, ich bin da und kann helfen, wenn es nötig ist, ich mache die Rahmenorganisation, aber die meiste Arbeit wird von den Schülerinnen und Schülern geleistet. Ihre Motivation und Selbstständigkeit haben mich dabei am meisten überrascht. Ich muss ihnen gar keine Hilfestellung geben, sie sind in dieser Rolle so erwachsen und selbstständig, dass ich ihnen vertrauen kann. Die machen das ganz toll. Es macht mir selbst viel Spaß, weil ich in dieser Situation mal nicht vorangehen muss – die Schüler und Schülerinnen gehen voran. Es ist wirklich schön, dass wir uns unter den Koordinationen der Schulen so gut verstehen und dass sich die Schülerinnen und Schüler so gut verstehen. Es ist mein persönliches Herzensprojekt. Ich weiß, dass ich jedem Coach, jeder Coachin vertrauen kann.“



Sara ist Schülerin am Schalker Gymnasium und war bereits zum zweiten Mal als BildungsTandems-Coachin mit dabei.

Sara: „In unseren Treffen nehmen wir wie eine Lehrkraft alles selbst in die Hand und passen auf die Kinder auf: Wie geht es den Kindern, was wollen sie machen, wie sind ihre Interessen? Vor allem achten wir darauf, ob die Kinder überhaupt das machen wollen, was wir für heute geplant haben. Manchmal wollen die Kinder nicht so gerne lesen, aber dann finden wir Kompromisse und machen vielleicht diese Woche etwas, was die Kinder lieber möchten, und lesen dafür in der nächsten Woche. Man passt mit den Grundschulkindern auf jeden Fall besser darauf auf, was man sagt, denn die Kinder lernen ganz schnell von uns, wir sind ja deren Vorbilder. Wenn man mal etwas Falsches sagt, dann gucken die das schnell von uns ab. Bei meinen Freunden ist das anders, die verstehen ja meinen Humor. Die Sprache ist dann einfach komplett anders. Mit den Kindern versucht man ruhiger und einfacher zu sprechen, um ihnen zum Beispiel etwas zu erklären. Meine eigene Kommunikation hat sich durch die Verantwortungsübernahme bei den BildungsTandems auf jeden Fall weiterentwickelt – wie ich meine Gefühle ausdrücke, wie ich wichtige Themen ansprechen, welche Wörter ich verwende, sogar mit meinen Freunden kann ich jetzt besser kommunizieren als vorher.“

Kerstin Beiert-Köpke: „Wir machen jedes Jahr vor den Sommerferien eine kleine Werbetour zum Programm BildungsTandems. Dabei gehen wir durch die Klassen, informieren und erzählen, was hinter dem Programm steckt. In diesem Jahr nehmen einige der Coachs sogar ein weiteres Jahr teil, weil sie so begeistert waren.“

Sara: „Die Grundschulkinder haben sich im vergangenen Jahr sehr dafür interessiert, was wir für Fächer am Gymnasium haben, wie die so sind, ob das interessant ist, ob wir Tests und Arbeiten schreiben. Wir sind bei unseren Treffen thematisch oft in diese Richtung gegangen, weil wir darauf geachtet haben, welche Themen die Kinder wirklich interessieren.“

Warum ist es wichtig, den Übergang zur weiterführenden Schule zu unterstützen?

Kerstin Beiert-Köpke: „Die Bildungsübergänge sind ein großes Thema, das immer wichtiger wird. Wir merken, dass Eltern mehr Unterstützung benötigen und wir sie an die Hand nehmen müssen, damit die Kinder nicht irgendwann in der fünften Klasse am Gymnasium sind und sich fragen: Wo bin ich denn hier? Eltern können die Unterstützung beim Schulübergang nicht immer leisten. Das deutsche Schulsystem ist leider sehr kompliziert und das merken wir bei Elternabenden. Wir müssen erklären, welche Schulformen es überhaupt gibt und welche Abschlüsse man dort machen kann, es geht dabei um die einzelnen Übergänge. Da versuchen wir viel zu erklären und aufzuklären. Wenn die Eltern eine andere Sprache sprechen, alleinerziehend oder beruflich stark eingebunden sind, viele Kinder haben und an unterschiedlichen Schulen mit vielen verschiedenen Lehrkräften sprechen müssen, dann können Programme wie dieses dabei helfen, den Eltern eine Sicherheit zu geben. Wenn wir den Kindern im Programm BildungsTandems ein wenig mehr Sicherheit vermitteln können, dann ist das schon mal ein Gewinn. Kinder sollen ohne Angst zur neuen Schule gehen, denn Angst ist immer ein Gegner des Lernens.“

Gudrun Overhage: „Durch die enge Kooperation mit dem Gymnasium ist uns das Thema Übergang für Eltern und Schülerinnen und Schüler noch bewusster geworden. Wir machen jetzt so eine Veranstaltungsreihe: ‚Wie geht Schule?‘ Die Eltern wissen häufig gar nicht, wie das Schulsystem funktioniert und welche Möglichkeiten es gibt. Das machen wir als Familienzentrum jetzt zusammen mit einer benachbarten Kita und erklären, wie die nächsten Jahre ablaufen.“

Kerstin Beiert-Köpke: „Wir haben so viele verschiedene Familiensituationen, Religionen, Nationalitäten, Sprachen und Interessen, darum finde ich es bei den BildungsTandems auch so toll, dass unsere unterschiedlichen Jugendlichen zur Sternschule gehen und alle auf ihre Art das Schalker Gymnasium repräsentieren. In Gelsenkirchen sind wir sehr vielfältig und das sollte man noch stärker einbauen. Wir müssen zum Beispiel auch an einem Gymnasium Deutsch- bzw. Leseförderung mit anbieten. Auch wenn Kinder mit einer Gymnasialempfehlung zu uns kommen, heißt das nicht, dass sie jedes Wort verstehen oder dass sie alles lesen können. Wir müssen alle unterstützen, egal woher sie kommen. Es sind bei uns alle willkommen.“



Kerstin Beiert-Köpke ist zuständig für die Erprobungsstufenkoordination am Schalker Gymnasium in Gelsenkirchen.

Ihre Schule hat Interesse an einer Teilnahme bei den BildungsTandems (siehe Seite 15)? Melden Sie sich einfach per E-Mail an bildungstandems@gls-treuhand.de – wir informieren Sie gerne!

3 Fragen an …

Perspektiven wechseln 2026

Prof. Dr. Silvia-Iris Beutel, TU Dortmund

„Schule braucht eine demokratiehaltige Lernarchitektur“

Unter der Leitung von Prof. Dr. Beutel wird unser Peer-Learning-Programm BildungsTandems seit 2023 wissenschaftlich evaluiert.

1 Was bewegt Sie zurzeit – welche Themen oder Perspektiven sind für Sie im Moment besonders präsent?

Ich habe mich gerade mit 17 Expert*innen für Unterricht und Lernen bei Spektrum der Wissenschaft mit der Frage: „Die Schule der Zukunft. Wie wir lernen neu denken – gemeinsam, mutig, wirksam“[1] beschäftigt. Es geht in Schule und Bildung darum, dass Lehrende und multiprofessionelle Teams Einsicht in die gesellschaftliche Dimension pädagogischer Aufgaben gewinnen, in Projekten curriculare Brücken zwischen Lebens- und Lernwelt spannen und vor allem das Wohlbefinden der Schüler*innen im Blick behalten. Dazu braucht es einen empathischen Kompass an jeder Schule und ein positives Verhältnis zur Welt. Zur Navigation von Schule in die Zukunft gehört für mich dabei, Anerkennung und Sichtbarmachung von Vielfalt als humane Quelle im Sinne der Inklusion, die Öffnung der Schule als Forum und Lernumgebung von Demokratie. Das bedeutet aber auch, dass wir Lernen und Leistung neu dimensionieren und in ein qualitätsvolles Bildungsverständnis einbetten. Selbstwirksamkeitserleben in Gelingensnachweisen und Selbstbestimmtheit in Prüfungssettings ermöglichen. Sie sehen, meine Gedanken bewegen sich gerade in einem großen Schwungrad, das es zu bearbeiten gilt.

2 Wann hat ein Perspektivenwechsel zuletzt etwas in Ihrem Denken oder Handeln verändert?

Die Weltkulisse, die wir erleben, rüttelt mich jeden Tag auf. Kriegerische Ambitionen, völkerrechtliche Verletzungen, Ausgrenzungen, Zurückdrängen von Vielfalt, ein Verwehren von friedlichen Lebenschancen, aber auch die empirische Wahrnehmung, dass es Kindern und Jugendlichen in der Schule oftmals nicht gut geht. „School as a good place to grow up in“, das habe ich in meiner Zeit an der Laborschule erfahren und gelebt gesehen, aber heute scheinen mir die demokratischen Verhältnisse an Schulen zum Teil schwer verwahrlost zu sein. Keine andere gesellschaftliche Einrichtung ist aber besser geeignet, Kinder und Jugendliche auf einen konstruktiven Umgang mit Heterogenität und Differenz vorzubereiten als die Schule. Es genügt aber nicht, Heterogenität als Kompositionsprinzip von Lerngruppen anzusehen und darauf zu hoffen, dass hieraus eine Kultur der Vielfalt entsteht. Schule braucht eine verlässliche kommunikative Infrastruktur und eine demokratiehaltige Lernarchitektur. Das verfolge ich jetzt noch konsequenter, vor allem in schulkultureller Ausprägung, in der Frage der Unterrichtsqualität und der Bündnissetzung mit Bildungspartner*innen.

3 Wo wünschen Sie sich aktuell mehr Perspektivenwechsel?

Ich wünsche mir ganz entschieden, wenn ich es auf Schule beziehe, dass alle an Fragen und Aufgaben von Erziehung und Bildung beteiligten Verantwortlichen aktiv dafür eintreten, dass unsere Demokratie erhalten bleibt und sich nicht auf ein Neutralitätsgebot zurückziehen, das Teilnahmslosigkeit, Ertragen und schweigendes Abwarten zur Folge hat. Unsere Geschichte lehrt uns: Jetzt sind wir dran, laut und deutlich für Frieden und Gemeinschaft einzutreten.



Prof. Dr. Silvia-Iris Beutel ist Professorin für Schulpädagogik und Allgemeine Didaktik, Schwerpunkt Lehr-/Lernprozesse und empirische Unterrichtsforschung an der TU Dortmund. Sie ist Mitglied der Jury des Deutschen Schulpreises und ständige Herausgeberin des Jahrbuchs für Demokratiepädagogik & Demokratiebildung.

[1] Vgl. https://reportage.spektrum.de/die-schule-der-zukunft



Peer-Learning für Grundschulen und weiterführende Schulen

Starke Teams beim Schulwechsel

Im Peer-Learning-Programm BildungsTandems werden Schüler*innen weiterführender Schulen zu Coachs für Viertklässler*innen und unterstützen sie beim Bildungsübergang. In Kleingruppen treffen sich die Jugendlichen und Kinder regelmäßig während eines Schuljahres. Die Coachs gestalten diese TandemTreffen anhand eines Leitfadens in eigener Regie.

Das Programm bietet die Möglichkeit, neue und selbstbestimmte Lernerfahrungen zu machen. Dabei werden neben fachlichen Kompetenzen soziale Fähigkeiten entwickelt. Zudem wird die Eigenverantwortung gefördert. Die Grundschulkinder werden im Hinblick auf den anstehenden Schulwechsel durch ausgewählte Themen individuell unterstützt.

Die Coachs durchlaufen drei Trainings. Die Schulkoordinationen der Grund- und weiterführenden Schule begleiten die TandemTreffen organisatorisch.
Zum Ende des Schuljahres kommen alle Schüler*innen und Lehrer*innen des Programms zur Abschlussfeier zusammen. Dabei werden die Teilnehmer*innen geehrt und erhalten Zertifikate.

Alle Infos auf **bildungstandems.de**

BildungsTandems

Gefördert durch: RAG-Stiftung

Wissenschaftlich begleitet von: technische universität dortmund

Durchgeführt von: GLS Treuhand Zukunftsstiftung Bildung

BildungsBande wird festes Programm

Vier Grundschulen und vier Kindertagesstätten in Bochum und Dortmund haben im vergangenen Schuljahr am Pilotprojekt „BildungsBande – Gemeinsam wachsen“ teilgenommen. Mit ihnen zusammen haben wir den Übergang von der Kita in die Grundschule in den Blick genommen, um dazu beizutragen, dass mehr Vorschulkinder ihren ersten relevanten Bildungsübergang positiv erleben. Wir haben das Programm eng an der Praxis weiterentwickelt, Erfahrungen gesammelt und eine Übertragbarkeit auf andere Regionen mitgedacht.

Dabei bekamen Kita-Kinder während des letzten Jahres vor ihrer Einschulung in regelmäßigen Treffen Unterstützung von Grundschulkindern, die ihre Erfahrungen teilen konnten **(siehe Seite 17)**. Das Konzept baut auf unserer langjährigen Erfahrung im Bereich Peer-Learning an Bildungsübergängen auf und wurde nun erstmals gezielt für den Schritt vom Kindergarten in die Grundschule eingesetzt.

Beim Abschlusstreffen der beteiligten Lehrkräfte, Erzieher*innen und Schulsozialarbeiter*innen nach dem ersten Jahr wurde klar: Das Pilotprojekt ist gelungen und kann nun als festes Peer-Learning-Programm der GLS Zukunftsstiftung Bildung installiert werden.
Hier einige Stimmen, die wir von den beteiligten pädagogischen Fachkräften dazu einsammeln durften:

„Ich war und bin total überzeugt von diesem Projekt, weil es nah an den Kindern ist und ihnen hilft.“

„Ich war erstaunt darüber, dass sich die Kinder am Ende des Projekts an alle Aktionen, Details und an so viele Kleinigkeiten erinnern konnten. Da wurde mir die Wirkung des Projekts nochmals völlig klar.“

„Ressourcenmäßig war das für uns keine zusätzliche Energie. Wir haben uns jedes Mal darauf gefreut.“

„Die Fachkräfte beider Einrichtungen kennen sich jetzt viel besser, weil wir so intensiv zusammen gearbeitet haben. Wir haben einen besseren Austausch auf allen Ebenen als zuvor.“

„Wir würden das Projekt jetzt gerne auf noch mehr Kinder ausweiten.“

**„Die Treffen sind von Kindern für Kinder geplant und das merkt man.
Es hat eine sozial-emotionale Komponente. Da geht es nicht nur ums Lesen oder ums Rechnen.“**





Für Kindertagesstätten, Grundschulen und OGS

So gelingt der Schulstart spielend

Gemeinsam wachsen bedeutet im Peer-Learning-Programm BildungsBande: Kinder unterstützen Kinder, Institutionen kooperieren miteinander und der spannende Übergang von der Kita in die Grundschule wird so zu einem erfolgreichen Start in die Schullaufbahn.

Grundschulkinder übernehmen dabei eine begleitende Rolle für Vorschulkinder in ihrem letzten Kita-Jahr. Sie besuchen diese regelmäßig, lernen einander kennen und beschäftigen sich spielerisch mit dem Thema Schule. So entstehen Austausch und Begegnungen auf Augenhöhe, die Selbstwirksamkeit und Vorfreude auf den Schulstart fördern. Das Programm stärkt soziale Kompetenzen, Verantwortungsübernahme und Partizipation.

Eltern erhalten außerdem Informationen, wie sie ihr Kind in dieser Phase stärken können.

Pädagogische Fachkräfte profitieren von Austausch, Weiterbildung und einer gemeinsamen Haltung zur Übergangsgestaltung. Und: Die BildungsBande schafft starke Netzwerke zwischen Kindertagesstätten, Grundschulen und Familien.

Alle Infos auf **zukunftsstiftung-bildung.de**

Ihre Einrichtung hat Interesse an einer Teilnahme bei der BildungsBande? Melden Sie sich einfach per E-Mail an bildung@gls-treuhand.de – wir informieren Sie gern!

BildungsBande

GLS Treuhand
Zukunftsstiftung Bildung

Ausgezeichnete Teamarbeit und viele strahlende Gesichter

Ein Jahr voller neuer Erfahrungen und gemeinsamer Arbeit verdient ein besonderes Ende: Bei den großen Abschlussfeiern in den Peer-Learning-Programmen BildungsBande, BildungsTandems und ZukunftsBande wird jedes Jahr das Engagement aller Beteiligten gewürdigt. Kita-Kinder, Schüler*innen, Auszubildende und Studierende erhalten Zertifikate für ihren Einsatz. Die teilnehmenden Einrichtungen – etwa Schulen und Unternehmen – bekommen Urkunden für die Kooperation.
So viele Auszeichnungen wie in 2026 durften wir noch nie zuvor überreichen.
Und eines steht schon jetzt fest:
2027 werden es noch mehr!

Beim Abschlusstreffen der begleitenden pädagogischen Fachkräfte, Erzieher*innen und Lehrkräfte nach dem Pilot-Programmjahr in der BildungsBande waren sich alle einig: Peer-Learning am Übergang zwischen Kita und Grundschule ist eine tolle Chance für die Kinder und die beteiligten Einrichtungen.
„Die Ängste und Unsicherheiten der Kinder sind kleiner geworden durch das Projekt. Sie haben sich getraut, Fragen zu stellen und auch die Eltern sind viel mutiger geworden“, berichtete eine Erzieherin von ihren Erfahrungen der vergangenen Monate. „Die Schulkinder haben vor Ideen gesprüht, was man mit den Kita-Kindern machen kann. Die konnten die Treffen mit ihnen kaum abwarten.“ Völlig klar für uns als GLS Zukunftsstiftung Bildung ist nun: Der Pilot war erfolgreich, jetzt geht es weiter und das erste reguläre Programmjahr 2026/2027 der BildungsBande ist angelaufen.



Lehrkräfte, Schulsozialatbeiter*innen und Erzieher*innen aus Bochum und Dortmund reflektierten das Pilotjahr des Peer-Learning-Programms BildungsBande in der Kita.

„Danke, dass ihr uns so akzeptiert habt, wie wir sind!“

Yassen, Viertklässler aus Dortmund

Rund 1.000 Grundschulkinder und Jugendlichen erhielten allein bei der Abschlussfeier des Peer-Learning-Programms BildungsTandems in der DASA Arbeitswelt Ausstellung in Dortmund ihre Zertifikate für ein Jahr voller gemeinsamer Erfahrungen.
Wie wertvoll die Unterstützung von älteren Schüler*innen sein kann, beschrieb Yassen, Viertklässler aus Dortmund: „Vielen Dank an unsere Coachs dafür, dass ihr so viel Geduld mit uns hattet und dass ihr uns so akzeptiert habt, wie wir sind.“ Coachin Karla aus Witten berichtete: „Ich bin sehr stolz auf die Grundschulkinder. Bei den BildungsTandems habe ich gemerkt, dass jeder Mensch individuell ist und dass man geduldig sein muss, weil nicht alle gleich schnell lernen. Man braucht einfach Kompromissbereitschaft.“ Sie würde es begrüßen, wenn Kinder in der Schule mehr in den Themen gestärkt und gefördert würden, die sie interessieren.



Aus dem ganzen Ruhrgebiet wurden Schüler*innen weiterführender Schulen und Grundschüler*innen für ihre Teilnahme bei den BildungsTandems geehrt, hier die Overbergschule aus Hamm.

„Ich habe hier gelernt, Hilfe anzunehmen.“

Amera, Schülerin aus Recklinghausen

„Lasst euch beraten von Menschen, die mehr Erfahrung haben! Das ist mein Rat an andere Schülerinnen und Schüler. Ich habe hier Teamarbeit gelernt, die Schule durchzuziehen und Hilfe anzunehmen“, berichtete Amera, Schülerin aus Recklinghausen, bei der Abschlussfeier im Programm ZukunftsBande.
ZukunftsCoachin Jule ergänzte: „Meine drei Coachees waren super individuell, so dass ich mit ihnen an verschiedenen Lebensperspektiven gearbeitet habe. Interessant war auch der Austausch mit den anderen ZukunftsCoachs, um die unterschiedlichen Herausforderungen zu besprechen.“ Im Schuljahr 2025/2026 nahmen rund 95 Jugendliche und junge Erwachsene am Programm ZukunftsBande teil. Beim feierlichen Abschluss im Umspannwerk in Recklinghausen erhielten sie ihre Zertifikate – als Anerkennung für ein Jahr voller neuer Perspektiven und wichtiger Schritte in Richtung Zukunft.



Auszubildende der Volksbank Ruhr-Mitte eG aus Gelsenkirchen waren als ZukunftsCoachs im Programm ZukunftsBande dabei. Sie gehörten zu 28 Coachs aus insgesamt 11 Unternehmen, die Schüler*innen der 9. Klasse unterstützt haben.

Nachgefragt

Wann hat ein Perspektivenwechsel zuletzt etwas für dich verändert?

„Eigentlich begegne ich als Fotograf ganz häufig Situationen, bei denen ein Perspektivenwechsel hilft, komplizierte Zusammenhänge besser zu verstehen und bestenfalls Konflikte zu lösen. In meinem Belfast-Projekt habe ich daher auch bewusst versucht, die beiden seit Jahrhunderten verfeindeten Gruppen von protestantischen Loyalisten und katholischen Unionisten, zu einem Perspektivwechsel zu bewegen. Als dann eine alte Frau das entstandene Buch betrachtet hat und meinte: ‚Schau, die Kinder von denen sind doch eigentlich genauso wie die unseren' wurde mir klar, dass so ein Perspektivwechsel auch ganz konkret Auswirkungen auf die Wahrnehmung und weiterführend auch auf das Handeln haben kann."

Toby Binder ist Fotograf und dokumentiert in seiner Fotografie häufig den Alltag von marginalisierten Menschen in Krisenregionen. Dass er oft die Perspektive von Kindern und Jugendlichen einnimmt, beruht auf seiner festen Überzeugung, dass wir der nächsten Generation eine bessere Welt hinterlassen sollten. 2026 hat die GLS Zukunftsstiftung Bildung Bilder aus seinem Projekt #053kids mit Fotos von Jugendlichen aus Duisburg-Hochfeld in den Räumlichkeiten der GLS Bank in Bochum ausgestellt.

„Im letzten halben Jahr durfte ich wieder enger mit Jugendlichen zusammenarbeiten. Das hat meinen Blick auf ihren Alltag und ihre Lebensrealität verändert. Viele Dinge, die aus Erwachsenensicht selbstverständlich wirken, sehen aus ihrer Perspektive ganz anders aus. "

Florian Piechota ist Projektmanager im Bereich Schule-Wirtschaft bei der Wirtschaftsförderung Dortmund.

Perspektiven wechseln

2026

„Am deutlichsten hat es mir in Konfliktsituationen geholfen. Wenn es mir gelingt mein Gegenüber besser zu verstehen: Was bewegt diese Person gerade? Welche Erfahrungen prägen ihr Handeln? Dieser Schritt verändert viel. Ein Perspektivenwechsel schafft so die Grundlage für Zusammenarbeit, die nicht auf Gegensätzen, sondern auf gemeinsamen Interessen aufbaut."

Aysel Osmanoglu ist Vorständin für Firmenkunden*innen und Treasury, Strategie und Kommunikation bei der GLS Bank. Die GLS Bank ist wie die GLS Zukunftsstiftung Bildung Teil der GLS Gruppe.

„Zuletzt hat mich die Idee des Growth Mindsets verändert. Sie ermöglicht eine an Entwicklung und Fortschritt glaubende Bildung; sie ist grundoptimistisch, sie sucht nicht nach Defiziten, sondern nach Möglichkeiten. Die US-amerikanische Psychologin Carol Dweck beschreibt damit die Überzeugung, dass Fähigkeiten durch Übung, Feedback und Ausdauer veränderbar sind. Menschen mit einem Growth Mindset lernen aus Fehlern, bleiben in herausfordernden Situationen handlungsfähig und übernehmen Verantwortung für ihren Lernweg."

Christof Haering ist Schulleiter des Landfermann-Gymnasiums in Duisburg, das seit 2025 als Kooperationsschule am Programm BildungsTandems der GLS Zukunftsstiftung Bildung teilnimmt. Er ist Schulformsprecher der Duisburger Gymnasien, Schulvertreter im Lenkungsausschuss LemaS des Landes NRW und Mitglied des Innovationsbeirates im Schulministerium NRW.

Wirkung

Sie dient als Basis zur Qualitätssicherung unserer Arbeit, als Motor für kontinuierliche Weiterentwicklung unserer Konzepte und als Unterstützung für unseren Lernprozess als Organisation – die Wirkungsorientierung.

Diese Säulen sind dafür die Grundlage:

Vision: Wie sehen wir die Zukunft?

Wir streben eine Bildungslandschaft an, in der junge Menschen, unabhängig von ihrer Herkunft, sowohl ihre individuellen Potenziale entfalten können als auch gemeinsam demokratisch handeln lernen, um sie darin zu unterstützen, sich zu freien und ihrer Verantwortung bewussten Persönlichkeiten zu entwickeln. Darin integriert sind die Themen Peer-Learning, sozial-emotionales Lernen sowie psychisches Wohlbefinden.

Mission: Wie erfüllen wir unseren Zweck?

Wir initiieren und begleiten Peer-Learning-Programme, vernetzen Bildungsakteur*innen und schaffen Lernräume, in denen (junge) Menschen Verantwortung übernehmen, voneinander lernen und Selbstwirksamkeit erfahren. So tragen wir dazu bei, dass sich Bildungsinstitutionen zu offeneren, adaptiven und selbstgesteuerten Orten des Lernens, der Inspiration und des gemeinsamen Entdeckens entwickeln.

Purpose: Wo sehen wir unseren Sinn?

Durch die Ermöglichung von Selbstwirksamkeitserfahrungen und positiven Interaktionen tragen wir dazu bei, Bildung so zu verändern, dass junge Menschen ihre Zukunft selbstbestimmt, demokratisch und wirksam gestalten lernen. Auch pädagogische Fachkräfte verändern ihre Rolle hin zur Lernbegleitung. Die Transformation der Institution Schule wirkt sich positiv auf die Gestaltung der Gesellschaft aus.

Unsere

Inhalt

22 5 Ergebnisse aus 2026
Beispielhafte Zahlen aus den Befragungen in unseren Peer-Learning-Programmen auf Basis der 7 Wirkungsebenen

24 Ein starkes Netzwerk
Wo wir mit wie vielen Menschen zusammenarbeiten

25 Fokus: BildungsTandems
Ergebnisse aus dem Peer-Learning-Programm zum Übergang Grundschule/Weiterführende Schule

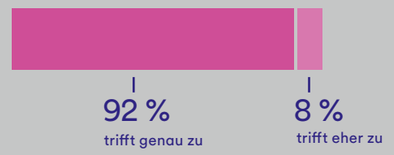
26 Weiterentwicklung
So nimmt die Wirkungsorientierung Einfluss

Unsere Wirkung

5 Ergebnisse aus 2026

Unsere Wirkungsidee, hier dargestellt als Pfeil, lehnt sich an verschiedene Ebenen gesellschaftlicher Veränderung an – vom einzelnen Handlungsschritt bis hin zu einer gesamtgesellschaftlichen Veränderung. Sie orientiert sich an den Schritten der Wirkungstreppe (bspw. bei PHINEO). Hier sind ausgewählte, programmübergreifende Ergebnisse dargestellt, die aufzeigen, welche Wirkung die GLS Zukunftsstiftung Bildung in ihrer Arbeit auf den verschiedenen Ebenen entfaltet.

„Die Teilnahme an der BildungsBande ermöglicht den Kindern positive Erlebnisse im Kita- und Schulkontext.“



Befragung der BildungsBande-Koordinationen (pädagogische Fachkräfte in Grundschule und Kita), Juni 2026
Mehr zur BildungsBande: siehe Seite 18

Aktivitäten finden wie geplant statt

Zielgruppen werden erreicht

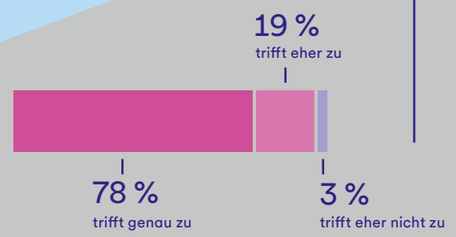
Zielgruppen akzeptieren Angebote

Zielgruppen verändern ihre Fähigkeiten

Zielgruppen ändern ihr Handeln

Lebenslage der Zielgruppen ändert sich

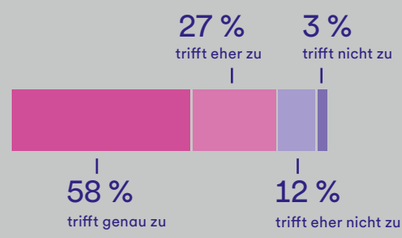
Gesellschaft verändert sich



„Ich würde das Programm weiterempfehlen.“

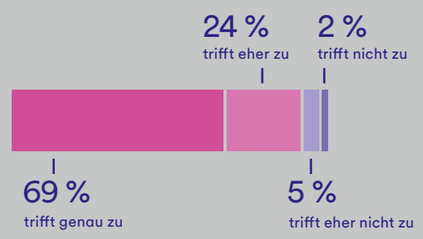
Befragung der BildungsTandems-Koordinationen (pädagogische Fachkräfte in Grundschule und weiterführender Schule), Juni 2026. Mehr zu den BildungsTandems: siehe Seite 10

„Seit ich bei den BildungsTandems mitmache, bin ich geduldiger geworden.“



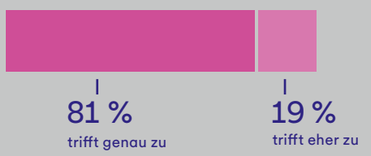
Befragung der BildungsTandems-Coachs (Schüler*innen der 9. Klasse), Juni 2026
Mehr zu den BildungsTandems: siehe Seite 10

„Seit ich bei den BildungsTandems mitmache, gehe ich respektvoller mit anderen um.“



Befragung der BildungsTandems-Coachs (Schüler*innen der 9. Klasse), Juni 2026
Mehr zu den BildungsTandems: siehe Seite 10

„Ich denke, dass sich die Teilnahme an der Zukunfts-Bande positiv auf die Persönlichkeitsentwicklung der Schüler*innen bzw. der jungen Erwachsenen ausgewirkt hat.“



Befragung der ZukunftsBande-Koordinationen (pädagogische Fachkräfte in weiterführender Schule und Ausbilder*innen bzw. Personaler*-innen in Unternehmen), Juni 2026
Mehr zur ZukunftsBande: siehe Seite 18

Unsere Wirkung

1487

Schüler*innen und junge Erwachsene nehmen an unseren Peer-Learning-Programmen teil

106

Schulen, mit denen wir zusammenarbeiten

18

Städte, in denen wir Projekte durchführen

10

Kitas nehmen unsere Angebote in Anspruch

12

Ausbildungsbetriebe kooperieren mit uns

3

Universitäten beteiligen sich an unserer Arbeit

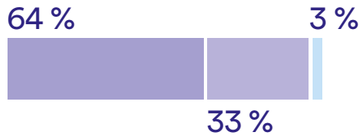
Fokus: BildungsTandems

Befragung der BildungsTandems-Coachs (Schüler*innen der 9. Klasse), Juni 2026. Mehr zu den BildungsTandems: siehe Seite 10

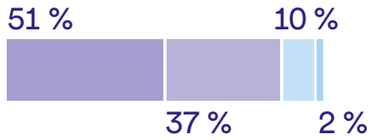
„Seit ich bei den BildungsTandems mitmache, ...



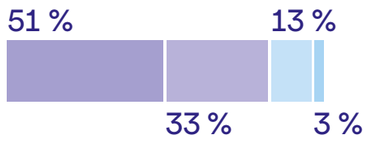
... übernehme ich mehr Verantwortung.“



... arbeite ich besser mit anderen zusammen.“



... kann ich mich besser organisieren.“



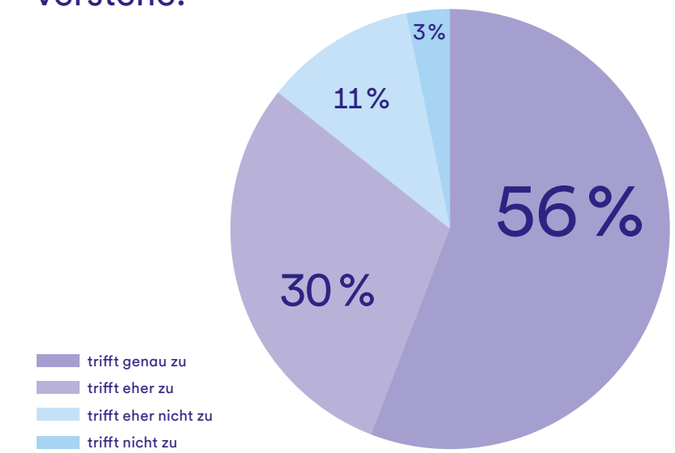
Befragung der BildungsTandems-Coachees (Grundschulkinder der 4. Klasse), Juni 2026. Mehr zu den BildungsTandems: siehe Seite 10

77 %

stimmen dieser Aussage voll zu:

„Seit ich bei den BildungsTandems mitmache, freue ich mich auf die neue Schule, weil interessante und neue Dinge auf mich zukommen.“

„Seit ich bei den BildungsTandems mitmache, bitte ich schneller um Hilfe, wenn ich etwas nicht verstehe.“



Unsere Wirkung

Wirkungsorientierung als Motor unserer Qualitätsentwicklung

Die Frage nach Wirkung ist ein elementarer Bestandteil eines kontinuierlichen Lern- und Entwicklungsprozesses. Unsere Wahrnehmung, Informationen aus Gesprächen vor Ort und die Ergebnisse der Wirkungsmessung helfen uns zu prüfen, ob wir die intendierte Wirkung erreichen, welche Elemente unserer Programme besonders hilfreich sind und an welchen Stellen zusätzliche Unterstützung oder Anpassung notwendig ist. Folgende Entwicklungsfelder nehmen wir aktuell verstärkt in den Blick:

Beispielsweise nehmen wir wahr und erhalten die Rückmeldung, dass es Kontexte gibt, in denen eine stärkere externe Strukturierung notwendig ist, um die gewünschten Selbstwirksamkeitserfahrungen und gelingende Peer-Begegnungen zu ermöglichen. Das ist immer ein Spannungsfeld zwischen der Ermöglichung von Freiraum und der notwendigen, unterstützenden Rahmung.

Vor diesem Hintergrund schärfen wir unsere Programme zunehmend entlang klarer Orientierungsphasen, von der Vorbereitung und Qualifizierung über die Gestaltung der Peer-Learning-Treffen bis zum gemeinsamen Abschluss. Gleichzeitig bleiben die Konzepte flexibel genug, um unterschiedlichen Schulen, Zielgruppen und Rahmenbedingungen gerecht zu werden. Immer mit dem Ziel, Fachkräfte bestmöglich darin zu unterstützen, Prozesse gut zu begleiten, jungen Menschen Verantwortung zu übertragen und gleichzeitig verlässliche Rahmenbedingungen zu schaffen. Auch unsere Materialien entwickeln wir kontinuierlich weiter. Wir prüfen Methodenkarten, Begleithefte, Übungen und weitere Arbeitshilfen, passen sie an und ergänzen sie um neue Inhalte.

Eine ergänzende Weiterentwicklung ist Qualitätsentwicklung durch Vernetzung und Austausch. Nachhaltige Strukturen und Synergieeffekte entwickeln sich insbesondere dann, wenn unterschiedliche Akteur*innen miteinander ins Gespräch kommen, ihre Erfahrungen teilen, sich vernetzen, unterstützen und gemeinsam Verantwortung übernehmen. Deshalb entwickeln wir bestehende Vernetzungsformate weiter und schaffen neue Möglichkeiten für den Austausch zwischen Schulen, pädagogischen Fachkräften, Kommunen, außerschulischen Partner*innen und weiteren Bildungsakteur*innen.

So entsteht ein kontinuierlicher Kreislauf: Durch unsere Wahrnehmung vor Ort, durch wissenschaftliche Erkenntnisse und Ideen und Wünsche unserer Partner*innen konstruieren wir Programme und setzen sie gemeinsam mit unseren Partner*innen um. Während der Umsetzung sind wir genau in unserer Beobachtung, holen Rückmeldungen ein und betreiben Wirkungsmessung, um so die Weiterentwicklung der Programme durch wertvolle Erfahrung bestmöglich zu gewährleisten.

Unsere kontinuierliche Praxis der Wirkungsmessung ist für uns damit zugleich Instrument der Qualitätssicherung und Ausgangspunkt für Innovation und Weiterentwicklung. Sie unterstützt uns außerdem dabei, den pädagogischen Mehrwert unserer Arbeit gegenüber unseren Förderpartner*innen, unserem Netzwerk und der Gesellschaft nachvollziehbar zu machen. Vor allem aber hilft sie uns dabei, unseren zentralen Anspruch immer wieder zu überprüfen: Wir möchten Kindern und Jugendlichen Räume eröffnen, in denen sie sich ausprobieren, Verantwortung übernehmen, voneinander lernen und gemeinsam wachsen können.

3 Fragen an ...

Perspektiven wechseln 2026

Prof. Dr. Karim Fereidooni, Ruhr-Uni Bochum

„Echte Solidarität beginnt, wenn ich mich für eine Lebensrealität einsetze, die nicht meine ist“

Prof. Dr. Fereidooni war bereits mehrfach als Referent bei unseren Veranstaltungen dabei, zuletzt 2026 beim Werkstattgespräch im Programm ZukunftsBande

Was bewegt Sie zurzeit – welche Themen oder Perspektiven sind für Sie besonders präsent?

1 Mich bewegt derzeit vor allem das Erstarken rechtsextremer und autoritärer Parteien in Deutschland, Europa und der Welt. Ich mache mir große Sorgen um unsere plurale Demokratie und um die soziale Kohäsion unserer (Welt-)Gemeinschaft. Zudem bin ich beunruhigt darüber, dass sich unsere Gesellschaft und die Weltgemeinschaft sehr stark mit dem Thema Krieg (Iran sowie Russlands Angriffskrieg auf die Ukraine) und der sog. „Kriegstüchtigkeit“ Deutschlands auseinandersetzen muss. Des Weiteren treiben mich die Themen der schwachen wirtschaftlichen Lage Deutschlands und der Einsatz von KI um. Ich hoffe, dass sich die wirtschaftliche Situation in unserer Gesellschaft schnell merklich verbessern wird, denn ansonsten werden Populist*innen stärkeren Zulauf erhalten als bislang und ich hoffe, dass die KI in Zukunft nicht dazu beiträgt, dass es in 30 Jahren nur noch sieben Tätigkeitsfelder für Menschen auf der Welt geben wird.

Wann hat ein Perspektivenwechsel zuletzt etwas in Ihrem Denken oder Handeln verändert?

2 Meine Frau und ich sind vor 17 Monaten Eltern geworden und diese Erfahrung hat alles in meinem Leben verändert. Der Perspektivwechsel, sich und seine Partnerin nicht mehr als das Zentrum der eigenen Welt zu betrachten, sondern sich jeden Tag 24 Stunden um ein kleines Wesen zu kümmern, welches völlig von einem abhängig ist, hat alles in meinem Leben verändert. Ich sehe unsere Umgebung, das Reisen mit dem Auto, aber auch Freizeitaktivitäten mit anderen Augen, denn wenn Sie mit dem Kinderwagen unterwegs sind, werden alltägliche Dinge wie eine steile lange Treppe oder ein defekter Aufzug im Bahnhof plötzlich zum Problem; wenn Sie mit dem Auto unterwegs sind und die Raststätte keinen (ordentlichen) Wickeltisch hat, führen ganz basale menschliche Bedürfnisse Ihres Kindes zu Schwierigkeiten und wenn die Freunde, die entweder keine Kinder haben oder deren Kinder bereits erwachsen sind, sich zwanglos zu einer Uhrzeit im Restaurant treffen möchten, die die Schlafenszeit Ihres Kindes ist, müssen in Freundschaften plötzlich Dinge ausgehandelt werden, die vorher gar kein Thema waren. Trotz allem ist die Erfahrung, Vater zu sein die schönste meines Lebens.

Wo wünschen Sie sich aktuell mehr Perspektivenwechsel?

3 Ich wünsche mir, dass sich Menschen gegenseitig zuhören, um die Lebensrealität des Gegenübers zu verstehen. Wir benötigen in unserer Gesellschaft eine Solidarität unter Menschen, die sich fremd sind. Echte Solidarität beginnt für meine Person nicht, wenn ich mich gegen Antimuslimischen Rassismus einsetze. Das ist keine Solidarität, sondern Eigennutz, weil ich von dieser Ungleichheitsstruktur betroffen bin. Echte Solidarität beginnt für mich, wenn ich mich für eine Lebensrealität einsetze, die nicht meine ist, beispielsweise Antisemitismus oder Queerfeindlichkeit. Mein Appell lautet demnach: Wenn Sie solidarisch handeln möchten, setzen Sie sich für Menschen ein, die Ihre Lebensrealität nicht teilen.



Prof. Dr. Karim Fereidooni ist Professor für Didaktik der sozialwissenschaftlichen Bildung an der Ruhr-Universität Bochum. Seine Arbeitsschwerpunkte sind: Rassismuskritik in pädagogischen Institutionen, Schulforschung und Politische Bildung in der Migrationsgesellschaft und Diversitätssensible Lehrer*innenbildung.

50 starke Mädchen



Gemeinsam mit Sängerin Sarah Engels setzt die GLS Zukunftsstiftung Bildung das Projekt „Starke Mädchen Academy“ um.

Ein Tag voll mit Tanz, Gesang und kreativen Möglichkeiten, um Selbstbewusstsein zu entwickeln: Mit der „Starke Mädchen Academy“ veranstalten die GLS Zukunftsstiftung Bildung und die Stiftung „Starke Mädchen“ von Sarah Engels erstmals einen gemeinsamen Projekttag für 50 Mädchen. Dabei dreht sich alles um Selbstwert, Selbstvertrauen und die Frage: Was macht mich stark und wie kann ich für mich selbst einstehen? „Ich weiß, wie es sich anfühlt, schon als junges Mädchen zu glauben, nicht genug zu sein. Ich habe an mir gezweifelt und lange geglaubt, ich müsste anders sein, um richtig zu sein. Heute weiß ich: Selbstwert ist viel mehr als Selbstbewusstsein. Er ist ein Schutzschild fürs Leben“, sagt Sarah Engels.



In eindrucksvollen Schwarz-Weiß-Fotografien, hat Fotograf Toby Binder den Alltag der #053kids in Duisburg-Hochfeld festgehalten. Die GLS Zukunftsstiftung Bildung stellte sie 2026 aus.

Eindrucksvolle Einblicke in das Leben der #053kids in Duisburg-Hochfeld

Im Duisburger Stadtteil Hochfeld leben mehr als die Hälfte aller Minderjährigen in Armut. Sie und ihre Familien stammen aus vielen verschiedenen Ländern – aber sie nutzen die Ziffern 053 der örtlichen Postleitzahl als Zeichen ihrer Zugehörigkeit. Das sind die #053kids. Der Fotograf Toby Binder hat Hochfelder Jugendliche über Jahre begleitet, ihren Alltag dokumentiert, ihr Leben sichtbar gemacht. Die GLS Zukunftsstiftung Bildung stellte im März 2026 seine Bilder in Bochum aus und machte im Rahmen einer Gesprächsrunde am Beispiel Hochfeld deutlich, mit welcher Realität viele Kinder und Jugendliche im Ruhrgebiet konfrontiert sind. Mit dabei waren einige der Jugendlichen, die Binder meisterhaft in Szene gesetzt hat. Sie berichteten von ihrem Leben, ihren Wünschen und ihren Perspektiven in Hochfeld.

Bauernhof statt Schule

Getreide mahlen, daraus Brot backen, Kürbisse und Kartoffeln für ein gemeinsam gekochtes Mittagessen ernten, die Verwandlung von kleinen Küken zu ausgewachsenen Hühnern verfolgen – Besuche auf dem Bauernhof halten gerade für Kinder viele spannende Momente bereit. Mit diesem von der BioHöfe Stiftung geförderten Projekt haben wir in 2026 ein Pilotvorhaben erprobt, das Grundschulkindern über regelmäßige Besuche auf dem Örkhof in Velbert Naturerfahrungen, Bewegung und gemeinschaftliches Lernen ermöglichen konnte. Mit seinem pädagogischen Angebot „Bauernhof zum Anpacken“ war der Örkhof der passende Ort für das Projekt. Bei den saisonalen Bauernhoffahrten mit einer festen Schulgruppe von rund 30 Kindern der Grundschule am Dichterviertel in Mülheim an der Ruhr **(siehe auch Seite 32)** ging es darum, Naturerleben auf motivierende Weise in den Schulalltag zu integrieren und daraus ein langfristig wirkendes Bildungsangebot zu entwickeln. Wunderbar: In 2027 wird das Bauernhofprojekt weitergehen.



Kinder der Grundschule am Dichterviertel aus Mülheim a. d. R. konnten auf dem Örkhof in Velbert spannende Naturerfahrungen machen.

TeamKickers: Fortführung des Projekts in Planung

Welches große Potenzial zur Persönlichkeitsentwicklung im Fußballtraining liegt, zeigte das Pilotprojekt „TeamKickers – Fußball lebt Demokratie“ der GLS Zukunftsstiftung Bildung. Hier konnten Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren eine neue Art des Trainings erfahren, das neben sportlichen Fähigkeiten auf die Entwicklung demokratischer und sozialer Kompetenzen abzielte. Selbstwirksamkeit, Partizipation, Verantwortungsübernahme, Empathie sowie Konflikt- und Kommunikationsfähigkeit sind demokratische Handlungsfähigkeiten, die die Teilnehmer*innen neben demokratischen Werten und Prinzipien durch Erproben entwickeln konnten. Die Jugendlichen waren Teil eines Trainingsprogramms, das sie sportlich und persönlich gefördert und dazu befähigt hat, ihre Erfahrungen mit Kindern und Jugendlichen aus ihrem Verein zu teilen. In ihrer Rolle als TeamCoach gestalteten sie selbstständig Trainingseinheiten und lernten eine neue verantwortungsvolle Perspektive kennen. Aktuell laufen die Planungen, um das erfolgreich gelaufene Pilotprojekt fest als fortlaufendes Peer-Learning-Programm weiterzuführen.



Mit ihren pointierten Stücken zu aktuellen Nachrichten aus Politik und Gesellschaft waren die jungen Schauspieler*innen des Kabarettungsdienstes auch 2026 wieder bei der GLS Zukunftsstiftung Bildung zu Gast.

Mutig, persönlich und immer berührend

Bereits zum vierten Mal lud die GLS Zukunftsstiftung Bildung in 2026 das Schüler*innen-Kabarett des Ganztagsgymnasiums Johannes Rau in Wuppertal für ein Gastspiel nach Bochum ein. Mit seinem Programm „SchMERZgrenze erreicht!“ sorgte der Kabarettungsdienst wieder für große Lacher und nachdenkliche Stille beim Publikum in den Räumlichkeiten der GLS Bank in Bochum. Die Gastspiele bei der GLS Zukunftsstiftung Bildung sind mittlerweile ein fester Bestandteil der jährlichen Tour der jungen Schauspieler*innen aus Wuppertal. In jedem Jahr äußern sie sich wortgewandt, kreativ, humorvoll und vor allem mutig zu den aktuellen Nachrichten aus Politik und Gesellschaft. Pointierte Stücke zu Themen wie Gesundheitssystem, Rechtsruck, Fremdenfeindlichkeit und Bodyshaming sind das Ergebnis – immer aus der Sicht der jungen Generation, oft sehr persönlich. Dass dabei im Saal meist kein Auge trocken bleibt, liegt nicht nur an den witzigen Sprüchen, sondern auch an den zutiefst berührenden Momenten, die die jungen Schauspieler*innen jedes Mal kreieren.

kabarettungsdienst.de

Save the date 2027

Der Kabarettungsdienst wird auch mit seinem neuen Programm wieder auf der Bühne bei der GLS Zukunftsstiftung Bildung stehen: Am 3. Februar 2027 um 18 Uhr in Bochum. Alle Infos dazu gibt‘s auf zukunftsstiftung-bildung.de

Nachgefragt

Wo würdest du dir aktuell mehr Perspektivenwechsel wünschen?

„Ich wünsche mir insgesamt eine Offenheit für Perspektivwechsel, gerade im Bereich Bildung, soziales Miteinander und Demokratielernen – aber auf der Basis gemeinsamer Überzeugungen. Unser Perspektivwechsel an der Schule hat eine Persönlichkeitsentwicklung in den Blick genommen, die maßgeblich außerschulische Kooperationen nutzt: Zum Beispiel für soziales und politisches Engagement als Bestandteil der Ausbildung aller Schüler*innen – darunter Peer-Projekte, wie bei der GLS Zukunftsstiftung Bildung – zur Unterstützung anderer Menschen. “

Christof Haering ist Schulleiter des Landfermann-Gymnasiums in Duisburg, das seit 2025 als Kooperationsschule am Programm BildungsTandems der GLS Zukunftsstiftung Bildung teilnimmt. Er ist Schulformsprecher der Duisburger Gymnasien, Schulvertreter im Lenkungsausschuss LemaS des Landes NRW und Mitglied des Innovationsbeirates im Schulministerium NRW.

„Wenn wir unsere Demokratie schützen wollen, müssen wir alle wieder häufiger versuchen, uns in die Situation von anderen hineinzuversetzen. Denn Demokratie besteht nun mal oft aus Kompromissen. Und Kompromisse sind nötig, um unterschiedliche Ideen und Vorstellungen einem gemeinsamen Nenner unterzuordnen. “

Toby Binder ist Fotograf und dokumentiert in seiner Fotografie häufig den Alltag von marginalisierten Menschen in Krisenregionen. Dass er oft die Perspektive von Kindern und Jugendlichen einnimmt, beruht auf seiner festen Überzeugung, dass wir der nächsten Generation eine bessere Welt hinterlassen sollten. 2026 hat die GLS Zukunftsstiftung Bildung Bilder aus seinem Projekt #053kids mit Fotos von Jugendlichen aus Duisburg-Hochfeld in den Räumlichkeiten der GLS Bank in Bochum ausgestellt.

„Ich wünsche mir, dass wir wieder häufiger miteinander statt übereinander sprechen. Perspektivwechsel entstehen nicht durch Annahmen, sondern durch echte Gespräche und gegenseitiges Zuhören.“

Florian Piechota ist Projektmanager im Bereich Schule-Wirtschaft bei der Wirtschaftsförderung Dortmund. Er ist Netzwerkpartner und Unterstützer des Programms ZukunftsBande der GLS Zukunftsstiftung Bildung.

Perspektiven wechseln 2026

„Wir brauchen Räume, in denen unterschiedliche Sichtweisen zusammenkommen, etwa durch Zukunftsräte oder stärkere Einbindung verschiedener Generationen. Gerade junge Menschen müssen stärker in Entscheidungen einbezogen werden, wenn es um langfristige Weichenstellungen geht. Ein konkreter erster Schritt wäre für mich, den Perspektivenwechsel systematisch zu verankern: in Organisationen, in politischen Prozessen und auch im Alltag. Das bedeutet, bewusst die Frage zu stellen: Welche Sicht fehlt hier noch? Denn genau darin liegt für mich die Kraft des Perspektivenwechsels: Er bereichert und erweitert nicht nur unseren Blick, er verbessert unsere Entscheidungen.“

Aysel Osmanoglu ist Vorständin für Firmenkunden*innen und Treasury, Strategie und Kommunikation bei der GLS Bank. Die GLS Bank ist wie die GLS Zukunftsstiftung Bildung Teil der GLS Gruppe.

Glück

hat keine Rolle gespielt



„Das kann jede Schule schaffen.“

Nicola Küppers, Schulleiterin der Grundschule am Dichterviertel in Mülheim an der Ruhr

Perspektiven wechseln 2026

Wieder ein Perspektivenwechsel. Dieses Mal geht es darum, Unterricht adaptiv und Schulentwicklung kindorientiert zu gestalten. Genau das legt die Grundschule am Dichterviertel in Mülheim an der Ruhr ihrem Konzept zugrunde – und hat dafür bereits zwei Mal den Deutschen Schulpreis erhalten. Als Netzwerkpartnerin hatten wir die Möglichkeit, einen Tag lang vor Ort zu erleben, wie der Alltag an dieser – im wahrsten Sinne des Wortes ausgezeichneten – Schule abläuft. Und waren begeistert. Vor Ort in Mülheim haben wir erfahren, wie man eine Schule komplett neu aufstellen kann und was eine Krisenkarte ist.

Es ist noch kalt, als wir an diesem Morgen im Dichterviertel[1] ankommen. Ungemütlich beschreibt die Wetterlage ganz gut und der Sommer scheint noch weit entfernt zu sein. Vor dem Schuleingang laufen kleine Schuhe den Bordstein entlang, Jacken rascheln, irgendwo fällt eine Brotdose herunter und es wird gelacht. Ein ganz normaler Start in einen Schultag eben. Und doch merkt man schon in den ersten Minuten: Hier ist etwas anders.

Nicola Küppers, die Schulleiterin, begrüßt uns fröhlich und mit einer Energie, die sofort spürbar macht, dass diese Schule in Bewegung ist. Sie lächelt, nimmt uns die Jacken ab und dirigiert uns ins Schulleitungszimmer. Dort ist es ziemlich eng. „Mehr Platz haben wir hier einfach nicht“, sagt sie und zuckt mit einem Ausdruck zwischen Pragmatismus und Heiterkeit die Schultern. Dieser beiläufige Satz sagt vielleicht mehr über die Schule, als es auf den ersten Blick scheint. Vieles wirkt hier so, als würde man nicht lange bei den Schwierigkeiten stehenbleiben, sondern pragmatisch nach Lösungen suchen.

Seit der Auszeichnung mit dem Deutschen Schulpreis kommen Besucher*innen aus ganz Deutschland

Wenige Schritte weiter betreten wir die große, helle Vorhalle. Es gibt viel zu sehen, ohne dass der Raum unruhig wirkt. Sitzgelegenheiten, Bilder, kleine Nischen und teilweise ungewöhnliche Orte zum Arbeiten schaffen eine Atmosphäre, die offen ist und zugleich Orientierung gibt. „Donnerstags herrscht bei uns immer ein bisschen Ausnahmezustand“, sagt Nicola Küppers, während wir weitergehen. Seit der Auszeichnung mit dem Deutschen Schulpreis in den Jahren 2021 und 2023 kommen Besucher*innen aus ganz Deutschland, manchmal aus der ganzen Welt, an manchen Donnerstagen rund zwanzig Menschen gleichzeitig, um sich anzuschauen, wie hier gearbeitet wird. Schulleitungen, Lehrkräfte, Fachleute oder einfach Menschen, die wissen wollen, wie Schule auch aussehen kann. Die Kinder kennen das längst und freuen sich, erzählt Küppers, wenn wieder Gäste da sind, nicht weil dann etwas Besonderes aufgeführt würde, sondern weil sie ihre Schule zeigen können.

Und tatsächlich wirkt an diesem Morgen nichts inszeniert. Der Tag beginnt klar und konzentriert. Es gibt verlässliche Abläufe, Orientierung und in allen neun jahrgangsübergreifenden Lerngruppen identische gemeinsame Einstiege. In der Gruppe, die wir heute besuchen, hat eine Erstklässlerin gerade den Tagesordner in der Hand und fragt gut gelaunt in die Runde: „Guten Morgen, wer möchte uns denn mal sagen, welches Datum wir heute haben?“

Nach dem Blick auf den Tag öffnen sich die Lernkontexte. Manche Kinder arbeiten in kleinen Gruppen, andere allein, wieder andere gehen mit Sitzteppichen unter dem Arm in den Flur, sitzen an Tischen oder in Ecken. Niemand scheint sich daran zu stören, dass Lernen nicht für alle gleich aussieht, im Gegenteil: Gerade darin liegt hier an der Grundschule am Dichterviertel ein Grundprinzip und eine Stärke.

Die Grundschule am Dichterviertel hat ihre Arbeit konsequent am Lernen der Kinder ausgerichtet. Der Unterricht ist adaptiv angelegt, Kinder werden auf unterschiedlichen Niveaustufen und in unterschiedlichem Tempo begleitet und das jahrgangsübergreifende Lernen gehört selbstverständlich dazu. Im Porträt des Deutschen Schulpreises[2] wird beschrieben, wie das Kollegium Kompetenzraster, Lernwege und individuelle Lernpläne entwickelt hat, um die Potenziale der Kinder möglichst genau in den Blick zu nehmen.

Was in Fachtexten nüchtern „adaptive Förderung“ heißt, wird vor Ort sehr schnell konkret verständlich: Schnellere Kinder müssen nicht warten, bis andere aufgeholt haben und gleichzeitig werden diejenigen nicht abgehängt, die mehr Zeit brauchen.

„Wichtig ist uns vor allem, dass es unseren Kindern etwas bringt“, sagt Nicola Küppers. „Wir hinterfragen hier viel. Und alles, was unsinnig ist, streichen wir raus.“ Gerade im System Schule, in dem vieles aus Tradition, Gewohnheit oder aus Ressourcenmangel weitergeführt wird, fällt diese Haltung besonders auf. Hier sind die zentralen Fragen: Was hilft dem Lernen? Was stärkt Kinder wirklich? Was brauchen sie und worauf kann man verzichten? Das lässt sich nicht nur im Unterricht beobachten, sondern auch an vielen kleinen Dingen im Schulalltag.

Dazu gehört auch das regelmäßige Frühstück für alle Kinder, ermöglicht durch Brotzeit e.V., einer von Uschi Glas gegründeten Initiative. Denn Lernen fällt leichter, wenn niemand hungrig ist. Dasselbe gilt für die Forschergruppen, in denen Kinder ihren Interessen nachgehen, Fragen vertiefen und selbstorganisiert arbeiten können. Sie entdecken neue Themen über den Lehrplan hinaus, tragen Ergebnisse zusammen und präsentieren anderen ihre Lernerfahrungen und neuen Erkenntnisse. „Ich beschäftige mich im Moment mit dem Marianengraben“, stellt eine Drittklässlerin später der Gruppe vor, „heute habe ich etwas über den Blobfisch herausgefunden.“ Danach geht es in den Tagesergebnissen eines Mitschülers um Wechselstrom. Alle hören echt interessiert zu und fragen nach. Man spürt, dass ihnen hier etwas zugetraut wird, dass sie sich gegenseitig etwas zutrauen und dass sie gezielt darin unterstützt werden, ihre Fähigkeiten weiterzuentwickeln.

Ein gutes Beispiel dafür sind auch die „Krisenkarten“. Zunächst wirken sie wie ein kleines praktisches Instrument, tatsächlich verweisen sie auf eine wichtige Haltung an einem Ort, an dem viele Menschen zusammenkommen und der Alltag nur gemeinsam getragen werden kann. In jedem Klassenraum hängen zwei Karten. Wenn eine Lehrkraft Unterstützung braucht, kann auf diesem Weg innerhalb weniger Minuten eine weitere erwachsene Person dazukommen. Die Kinder haben es geübt wie das Verhalten bei Feueralarm: Zieht die Lehrkraft die Krisenkarte, bringen sie eine in den Nebenraum und eine direkt in die Verwaltung.

Projektarbeit, Umweltbildung, Demokratiepädagogik und Globales Lernen gehören hier zum Selbstverständnis

Dahinter steht der Gedanke, dass jede und jeder einmal an Grenzen kommen kann. Die Kinder erleben hier, dass es normal ist, Hilfe zu brauchen und sich Unterstützung zu holen. Ähnlich einfach und gleichzeitig berührend ist die „Freundebank“ in der Pausenhalle. Wenn ein Kind sich dort hinsetzt, sendet es ein Zeichen an die anderen Kinder: Ich brauche gerade jemanden, der sich zu mir setzt. Und wer dort sitzt, bekommt soziale Unterstützung.

Besonders hängen bleibt auch, was Nicola Küppers über das Lernen durch Erfahrung sagt. „Was bringt es jemandem, ein Fahrrad korrekt beschriften zu können, der noch nie ein Fahrrad gesehen hat – geschweige denn jemals eines gefahren ist?“ Die Antwort der Schule darauf ist ziemlich klar: Dann braucht dieses Kind eben nicht zuerst ein Arbeitsblatt, sondern einen Besuch vor Ort in der Fahrradwerkstatt. Die gibt es hier tatsächlich und sie wird ehrenamtlich geführt. Überhaupt spielen ehrenamtliche Projekte an dieser Schule eine wichtige Rolle, ebenso wie die Zusammenarbeit mit Eltern und außerschulischen Partnern. Auf der Schulwebseite wird genau diese Vernetzung ausdrücklich als Teil der Schulentwicklung hervorgehoben. Kooperationen, Projektarbeit, Umweltbildung, Demokratiepädagogik und Globales Lernen gehören hier erkennbar zum Selbstverständnis. Auch Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ist an dieser Schule gelebte Praxis. Sie zeigt sich im Schulleben, in Partnerschaften, in Themen und in der Frage, wie Kinder Verantwortung übernehmen, ihr Umfeld mitgestalten und das eigene Handeln reflektieren können. Auch hierfür wurde die Schule mehrfach ausgezeichnet, zuletzt 2025 mit dem DSLK-Schulpreis für nachhaltige Entwicklung.



Je länger wir durch das Gebäude gehen, desto klarer wird: Das alles ist nicht nebenbei entstanden. Dahinter steckt viel Arbeit. Die Grundschule am Dichterviertel ist nicht deshalb so besonders, weil hier alles leicht wäre, sondern weil man hier genau hinschaut. Auf die Kinder, auf ihre Voraussetzungen, auf aktuelle Ergebnisse der Bildungsforschung und auf die Frage, was Unterricht tatsächlich wirksam macht.

Der Deutsche Schulpreis beschreibt die Schule als Beispiel für „Potenzialentfaltung und professionelles Qualitätsmanagement“ und hebt hervor, wie eng hier Lern- und Entwicklungsorientierung mit fachlicher Reflexion und systematischer Professionalisierung verbunden werden.

Es zeigt sich ein Verständnis von Schule, das auf gemeinsame Verantwortung und Entwicklung setzt

Auch das Kollegium arbeitet anders, als man es vielerorts kennt. Teamarbeit ist hier eine tragende gemeinschaftliche Struktur. Wöchentliche Teamtreffen, gemeinsame Unterrichtsplanung, geteilte Verantwortung, mehrfach nutzbare Materialien und digitale Werkzeuge tragen dazu bei, dass aus individueller Mehrarbeit mit der Zeit gemeinsame Entlastung wird. Die wöchentlichen Teamsitzungen dienen dabei als zentrales Element der gemeinsamen Professionalisierung, denn dort werden Unterrichtssequenzen zusammen vorbereitet und Herausforderungen im Miteinander bearbeitet. Nicola Küppers formuliert es deutlich: „Klar, am Anfang macht Kooperation und Kollaboration erst einmal mehr Arbeit.“ Sie sagt das ohne Beschönigung, dann lächelt sie. „Aber jetzt können wir deutlich zeitsparender arbeiten, weil eben nicht mehr jede und jeder nur etwas für sich produziert, sondern wir für das gesamte Team und die gesamte Schule mitdenken.“

Darin zeigt sich ein Verständnis von Schule, das auf gemeinsame Verantwortung und Entwicklung setzt und gerade unter den aktuellen Bedingungen sehr nachvollziehbar wirkt. Wie viel Glück steckt in dieser Schulerfolgsgeschichte, war Nicola Küppers einfach zur richtigen Zeit am richtigen Ort? Küppers antwortet entschieden: „Glück hat keine Rolle gespielt. Das kann jede Schule schaffen.“

Prof. Dr. Thomas Häcker, Jurymitglied des Deutschen Schulpreises, hat für diese Schule einen treffenden Begriff gefunden. Er nennt sie ein „Gesamtkunstwerk“. Gemeint ist damit nicht unbedingt Perfektion, sondern das Ineinandergreifen vieler Ebenen anspruchsvollen Arbeitens: Unterricht, Teamkultur, Reflexion, individuelle Förderung und kindorientierte Schulentwicklung. Vielleicht ist das der stärkste Eindruck, den wir an diesem Tag mitnehmen. Vieles greift hier ineinander und läuft am Ende auf dieselbe Frage hinaus: Was brauchen Kinder, damit sie lernen, wachsen und sich als wirksam erleben können – und wie können Erwachsene Strukturen schaffen, die genau das ermöglichen?

Als wir mittags nach unserem Besuch aus dem Schulgebäude treten, erwarten uns die ersten Sonnenstrahlen. Vor der Tür laufen Kinder vorbei und reden fröhlich durcheinander. Wir verlassen die Grundschule am Dichterviertel voller Bilder und Geschichten, die uns noch lange begleiten und inspirieren werden.

Welche Bedarfe haben Schulen in herausfordernder Lage?

Ein paar Zahlen: 71 % der Schüler*innen haben den größten Förderbedarf bei der Sprachkompetenz. 20 % kommen ohne Frühstück, 41 % mit ungesundem Frühstück in die Schule. Für mehr als 70 % der Schüler*innen sind Schwierigkeitsniveau, Umfang und inhaltliche Ausrichtung der Lehrwerke zu hoch. Und: Lehrkräfte müssen 1/3 ihrer Arbeitszeit für nicht-unterrichtsbezogene Tätigkeiten aufbringen.[3]

Kooperation zwischen der Grundschule am Dichterviertel und der GLS Zukunftsstiftung Bildung

Die Grundschule am Dichterviertel in Mülheim gehört zum Netzwerk der GLS Zukunftsstiftung Bildung. Die Schule hat bereits zwei Mal den Deutschen Schulpreis gewonnen (2021 und 2023) und entwickelt ihre innovativen Konzepte fortlaufend weiter.

Im gesamten Jahr 2026 begleitet die GLS Zukunftsstiftung Bildung die Grundschule am Dichterviertel bei insgesamt vier Bauernhoffahrten auf einen ökologischen Bauernhof. Die Fahrten sind Teil eines Pilotprojekts gefördert von der BioHöfe Stiftung und begleitet von der GLS Zukunftsstiftung Bildung und darauf ausgerichtet, Kindern wertvolle Naturerfahrungen zu ermöglichen. Wir freuen uns und sind gespannt auf viele weitere spannende Impulse aus Mülheim!

[1]Die Grundschule am Dichterviertel hat einen Schulsozialindex von 7, was eine sogenannte herausfordernde Lage kennzeichnet. Siehe auch Info-Kasten oben.

[2]Vgl. www.deutscher-schulpreis.de/preistraeger/grundschule-am-dichterviertel/portraet (Letzter Zugang: 25.03.2026)

[3]Wübben Stiftung Bildung (2025). Schule im Brennpunkt 2025 – Eine Befragung des impaktlab der Wübben Stiftung Bildung.

Quellen: www.deutscher-schulpreis.de/preistraeger/grundschule-am-dichterviertel/portraet und ggschule-am-dichterviertel.com/word/

Das Team



Sophie Löhlein
Leitung
GLS Zukunfts-
stiftung Bildung



Anika Anders
Referentin
BildungsTandems



Lena Korte-Riepe
Leitung
ZukunftsBande

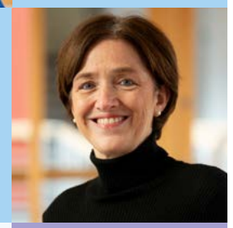
Dr. Kristin Behnke
Bildungsreferentin



Jasper Cordes
Referent
BildungsTandems



Judith Kehrein
Koordination
ZukunftsBande





Verena Waldhoff
Referentin für
Öffentlichkeits-
arbeit



Elizabeth Adjei-Acheamfour
Referentin
BildungsTandems



Elena Angerstein
Referentin
BildungsBande

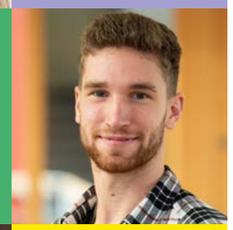
Sophie Tenbrink
Projekt- und
Programm-
Koordination



Nina Krüger
Werkstudentin



Robert Tigges
Projektleitung
TeamKickers



Freie Trainer*innen im Programm BildungsTandems



Julia Neuhaus

Hannah Knie



Agnes Schlünder



Luzie Kreutler





Antonia Kühmichel



Julia Knöß



Orestes Fiedler

Verlässliche Förderzeiträume für langfristige Wirkung vor Ort

Als operative Organisation ist die GLS Zukunftsstiftung Bildung auf externe Finanzierung angewiesen – wir setzen selbst Projekte und Programme vor Ort um und bringen diese Gelder so direkt in Wirkung. Wir freuen uns sehr darüber, dass uns dafür von verschiedenen Seiten viel Vertrauen geschenkt wird.

Wie für viele außerschulische Bildungsakteur*innen wird jedoch auch für uns aktuell spürbar: Es wird nicht einfacher mit der Finanzierung zivilgesellschaftlicher, demokratiefördernder Strukturen und Bildungsarbeit.
Gerade in einer herausfordernden Zeit, in der verlässliche Rahmenbedingungen für zivilgesellschaftliches Engagement besonders wichtig sind, sorgen die aktuellen Entwicklungen beispielsweise bei staatlichen Förderprogrammen zusätzlich für Unsicherheit.
Förderungen, die ursprünglich längerfristig angelegt waren, werden teilweise früher als erwartet erneut auf den Prüfstand gestellt. Dabei sind verlässliche Förderzeiträume entscheidend, damit Organisationen ihre Arbeit professionalisieren, fachliche Expertise aufbauen und langfristig wirksam sein können. Werden zugesagte Förderperioden nicht wie geplant eingehalten, erschwert dies die notwendige Planung und Weiterentwicklung.

Die Auswirkungen solcher Veränderungen reichen über die unmittelbar betroffenen Organisationen hinaus. Wenn staatliche Fördermittel für wichtige Bereiche der Zivilgesellschaft infrage stehen oder wegfallen, steigt häufig auch der Bedarf an alternativer Finanzierung durch Stiftungen. Dort gehen in der Folge mehr Projektanträge ein, während die verfügbaren Mittel begrenzt bleiben. Das bringt selbst große Stiftungen unter Druck: Einige sehen sich gezwungen, ihre Förderpraxis vorübergehend anzupassen und die Antragsmöglichkeiten einzuschränken, um ihre Förderstrategien und verfügbaren Ressourcen neu aufzustellen.

Eine weitere Herausforderung liegt in der häufig projektorientierten Förderung, die langfristige Entwicklungen nur bedingt abbilden kann. Der Wunsch, Neues anzustoßen und innovative Ansätze zu erproben, ist nachvollziehbar und wichtig. Gleichzeitig entfalten viele Angebote im Bildungsbereich, insbesondere im Schulsystem, ihre Wirkung erst durch eine kontinuierliche Zusammenarbeit. Sie schafft Raum, um Vertrauen aufzubauen, die jeweiligen Bedürfnisse einer Schule kennenzulernen und Angebote passgenau weiterzuentwickeln. Da Veränderungen in Schulen Zeit brauchen und sich Neuerungen nicht immer kurzfristig in bestehende Strukturen integrieren lassen, sind längerfristige Perspektiven besonders wertvoll. Für Förderinstitutionen bedeutet das, Fördermodelle zu entwickeln, die nicht nur zeitlich begrenzte Projekte ermöglichen, sondern auch kontinuierliche Zusammenarbeit und nachhaltige Entwicklungsprozesse unterstützen.

Umso wichtiger sind Institutionen und Privatpersonen, die unsere Arbeit langfristig begleiten und fördern, weil sie von ihrer Wirkung überzeugt sind. Wenn Sie mehr über unsere Arbeit erfahren möchten, freuen wir uns darauf, Sie kennenzulernen. Ihre Fragen, Gedanken und auch kritischen Anmerkungen sind jederzeit willkommen. **(Kontakt siehe Seite 40)**

Im Jahr 2026 wurden wir gefördert von:

- Berliner Senat
- BioHöfe Stiftung
- Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz
- Dachstiftung für individuelles Schenken des GLS Treuhand e.V.
- Deutsche Postcode Lotterie
- GLS Treuhand e.V.
- Ministerium für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen
- RAG-Stiftung
- Stiftung Starke Mädchen
- zahlreichen Einzelpersonen



Schule braucht Impulse von außen und eine gute Begleitung

Durch keine andere gemeinsame gesellschaftliche Institution gehen wir alle ausnahmslos – und das über viele Jahre hinweg, in einer prägenden Lebensphase. „Schule ist zentraler Sozialisationsort unserer demokratischen Gesellschaft“, sagt Sophie Löhlein, Leiterin der GLS Zukunftsstiftung Bildung.

Daraus erwächst ein klarer Auftrag. „Drei Eckpfeiler sollte Schule verfolgen: Chancengerechtigkeit, fachliche Kompetenzen und Demokratiebildung“, betont Sophie Löhlein. Denn eine demokratische Gesellschaft brauche nicht nur Menschen mit Wissen, sondern Menschen, die sich einbringen, unterschiedliche Perspektiven berücksichtigen und gemeinsam Verantwortung übernehmen. Demokratiebildung bedeutet deshalb mehr, als zu verstehen, wie Parlamente, Wahlen und staatliche Institutionen funktionieren. Kinder und Jugendliche müssen Demokratie erleben, erfahren, dass ihre Stimme zählt, Engagement etwas verändern kann und Aushandlungsprozesse sich lohnen – auch wenn sie anstrengend sind. Löhlein: „Demokratie lebt davon, gemeinsam Lösungen zu entwickeln und bereit zu sein, diese immer wieder neu auszuhandeln. Wer Demokratie stärken will, muss sie im Alltag erfahrbar machen.“

Doch wie gut werden wir diesem Anspruch gerecht? Die psychische Belastung von Kindern und Jugendlichen ist hoch, die fachliche Leistung von einem Viertel der Kinder und Jugendlichen erreicht nicht die Mindeststandards und der Bildungserfolg hängt weiterhin deutlich mit dem Bildungsabschluss der Eltern zusammen. Diese Probleme werfen grundsätzliche Fragen auf: Wie organisieren wir Schule und welchen Kindern wird unser Bildungssystem tatsächlich gerecht?

„Wir müssen den Erfolg von Schule stärker an gelingenden Lernprozessen messen“

Superdiversität trifft auf eine Schulstruktur, die noch immer stark auf Gleichzeitigkeit setzt: gleiche Inhalte, gleiches Tempo, gleicher Raum. Unterschiedliche Voraussetzungen und Lernbedürfnisse werden so zur Herausforderung für den Unterrichtsablauf, statt Ausgangspunkt für gelingendes Lernen zu sein. Hinzu kommt eine Versorgungslogik: Wie viele Unterrichtsstunden finden statt? „Entscheidend muss aber sein, was bei den Schüler*innen ankommt“, sagt Sophie Löhlein. „Ob sie verstehen, Kompetenzen entwickeln und rechtzeitig Unterstützung erhalten. Wir müssen den Erfolg von Schule stärker an gelingenden Lernprozessen messen. Gleichzeitig wissen wir, dass Motivation, Begeisterung und Flow-Erleben dabei eine wesentliche Rolle spielen.“

„Zwischen dem Wissen über wirksame Ansätze und ihrer Verankerung klafft eine Lücke“

Internationale Erfahrungen zeigen, dass es Alternativen gibt. In Kanada werden Diagnostik und pädagogische Unterstützung eng miteinander verknüpft. Formatives Assessment hilft Lehrkräften, regelmäßig den Lernstand zu überprüfen und ihren Unterricht unmittelbar anzupassen. Schwierigkeiten werden so früher erkannt, Förderung kann rechtzeitig einsetzen.

In Estland können Schüler*innen bei zusätzlichem Unterstützungsbedarf vergleichsweise unkompliziert in Kleingruppen gefördert werden. In Japan wiederum ist die gemeinsame Unterrichtsentwicklung ein wichtiger Ansatz: Lehrkräfte reflektieren ihre Praxis im Team und übernehmen gemeinsam Verantwortung für die Unterrichtsqualität. „Diese Beispiele liefern keine Blaupausen für Deutschland“, räumt Löhlein ein. Sie zeigten aber, wie Schulen Lernbedürfnisse besser berücksichtigen und voneinander lernen können: „Schule steht vor enormen Herausforderungen. Dabei fehlt es nicht grundsätzlich an Erkenntnissen darüber, wie gutes Lernen gelingt. Wir haben vielmehr ein Umsetzungsproblem. Zwischen dem Wissen über wirksame Ansätze und ihrer Verankerung im Alltag klafft eine Lücke.“

In unserer Arbeit mit Bildungsinstitutionen merken wir deutlich: Ein System, das sich über Jahrzehnte in bestimmten Strukturen eingerichtet hat, wird sich kaum allein aus sich heraus transformieren. Es braucht Impulse von außen, gute Begleitung und Unterstützung. Bildung ist und bleibt Gemeinschaftsaufgabe.

Für Soziales Lernen, Chancengerechtigkeit und Demokratie

Jetzt mit dem GLS Projektsparbrief Bildung viel bewirken

Alle Infos auf **gls.de**

GLS Bank

Stellen Sie sich dazu!

Unterstützen Sie die GLS Zukunftsstiftung Bildung, ihre Programme und Projekte und die daran beteiligten Schulen, Schüler*innen und pädagogischen Fachkräfte. Tun Sie dies gerne mit einer Spende an:

Zukunftsstiftung Bildung
IBAN: DE19 4306 0967 0037 0440 00
BIC: GENODEM1GLS
GLS Gemeinschaftsbank eG

Für Ihre Spende erhalten Sie selbstverständlich eine Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt.

Oder unterstützen Sie unsere Arbeit im Projekt „Schenken wirkt.“: schenken-wirkt.de



Impressum
Zukunftsstiftung Bildung
im GLS Treuhand e.V.
Christstraße 9, 44789 Bochum

V. i. S. d. P.
Sophie Löhlein

Redaktion
Dr. Kristin Behnke
Sophie Löhlein
Verena Waldhoff (Red. Leitung)

Layout
Verena Waldhoff

Vorstand
Nikolai Fuchs
Tomas Sacher
Anne Schlösser

Fotos
Anika Anders (S. 28)
Florian Dürkopp (S. 1, 3, 15, 19 Mitte, 29, 30, 36, 38)
Eric Jobs (S. 9, 19 unten)
Kemming Landschaftsarchitektur (S. 32, 34)
Pixabay (S. 17)
Privat (S. 14, 27)
Teresa Rothwangl (S. 6, 8)
Verena Waldhoff (S. 10, 11, 12, 13, 19 oben, 36)

Druck
DieUmweltDruckerei, Hannover, gedruckt mit mineralölfreien, palmölfreien, veganen Bio-Druckfarben auf 100% Recyclingpapier, Umweltzeichen „Euroblume“ (EU Ecolabel)

Kontakt
GLS Zukunftsstiftung Bildung
Christstraße 9
44789 Bochum
+49 (0) 234 5797 5728
bildung@gls-treuhand.de
zukunftsstiftung-bildung.de

GLS Treuhand
Zukunftsstiftung Bildung